



BERGSTEIGER
DÖRFER



Ideen- Taten - Fakten, Nr. 1

Startkonferenz Bergsteigerdörfer

im Bergsteigerdorf Ginzling, vom 10-11. Juli 2008

Impressum:

Herausgeber und Verleger:

Oesterreichischer Alpenverein im Rahmen des Projektes „Alpenkonvention konkret:
Via Alpina und Bergsteigerdörfer“
Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz
Olympiastraße 37, 6020 Innsbruck
ZVR-Zahl 989190235

Redaktionelle Betreuung:

Christina Schwann, Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz des OeAV
Regina Stampfl für die Zusammenfassungen der Referenten-
und Diskussionsbeiträge

Bilder der Konferenz und von Ginzling:

Hannes Schlosser

Bilder Naturparkhaus:

Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen

Bilder Exkursion Olpererhütte:

Christina Schwann, OeAV

Layout und graphische Gestaltung:

Christina Schwann (OeAV)

Druck:

print & copy Haltmeyer, Innsbruck

Startkonferenz Bergsteigerdörfer

im Bergsteigerdorf Ginzling, vom 10-11. Juli 2008



Fraktion Dornauerg-Ginzling



Ideen- Taten - Fakten, Nr. 1

Innsbruck, August 2008

Vorwort

Gut drei Jahre es hat es gedauert, ...



Christina Schwann
Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz des OeAV



Roland Kals
arp - Beratender Ingenieur für
Raumplanung und Landschaftsplanung und
Ingenieurkonsulent für
Geographie

... bis wir nun mit guten Neuigkeiten an Sie herantreten und Ihnen mitteilen konnten, dass es gelungen ist, eine Förderung für die Initiative der Bergsteigerdörfer zu erhalten. Dieses Gelingen ist mit Sicherheit auf das große Engagement und persönlichen Einsatz von Peter Haßlacher und Ewald Galle zurück zu führen, die erstmals die Alpenkonvention im Programm für Ländliche Entwicklung der Europäischen Union namentlich verankern konnten. Damit war der Grundstein gelegt, Projekte, die eine nachhaltige Entwicklung im Anwendungsbereich der Alpenkonvention zum Ziel haben, zu fördern.

Der Oesterreichische Alpenverein zögerte nicht lange und stellte ein entsprechendes Ansuchen an das Lebensministerium. Mitte April 2008 wurden dem Projekt „Alpenkonvention konkret: Via Alpina und Bergsteigerdörfer“ für den Zeitraum 2008 - 2010 über EUR 700.000.- zugesichert.

Sobald wir die Gewissheit hatten, dass diese Förderung tatsächlich zu Stande kommt, machten wir uns gemeinsam auf den Weg, um Sie alle persönlich zu kontaktieren. Wir genießen nun den großen Vorteil, dass wir ein Projekt umsetzen können, für das die Gemeinden - zumindest in dieser ersten Projektphase - keine Mitgliedsbeiträge oder ähnliches zahlen müssen. Wir wurden überall freundlich empfangen und stießen immer auf großes Interesse.

Wir wünschen uns, mit dieser Initiative einen Mehrwert

für Ihre Region zu erreichen, den einen oder anderen Arbeitsplatz zu schaffen, die Nahversorgung zu sichern, den öffentlichen Verkehr zu stärken und die Auslastung der alpinen Schutzhütten zu verbessern. Wir werden uns bemühen über alle möglichen Kanäle - insbesondere über die des Oesterreichischen und des Deutschen Alpenvereins - auf die Bergsteigerdörfer aufmerksam zu machen und möglichst viele Leute anzusprechen.

In diesem Sinne freuen wir uns nun, gemeinsam mit Ihnen die Bausteine für dieses Projekt zusammen zu tragen und im Sinne der Alpenkonvention umzusetzen.

Es freut uns sehr, dass die Startkonferenz in Ginzling von so vielen Teilnehmern besucht wurde. Die Stimmung war unserer Meinung sehr gut und wir bedanken uns herzlich für die anregende Diskussion und die Unterzeichnung der Deklaration.

Gleichzeitig bedanken wir uns bei Rudolf Klausner, Paul Steger, Willi Seifert, Anton Heufelder, Alexander Traby und Renate Stampfl für die gute Organisation.

Inhaltsverzeichnis

Begrüßungsworte Paul Steger, Christian Wadsack und Igor Roblek	6
Die Förderinitiative Alpenkonvention im Programm Ländliche Entwicklung Ewald Galle, Lebensministerium	7
Warum sich der Alpenverein für einen neuen „Alpen-Tourismus“ einsetzt Peter Haßlacher, Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz des OeAV	11
130 Jahre Verbundenheit mit den Zillertaler Alpen Bernd Schröder, DAV-Sektion Berlin	14
Das Bergsteigerdorf Ginzling Rudolf Klausner, Ortsvorsteher Ginzling	16
Corporate Desing Bergsteigerdörfer Christian Süß, SuessDesign	18
Diskussion Logovorschläge	22
Deklarattion	25
Gemeindedaten	27
Teilnehmerliste und Bilder.....	31
Adressen	35



Begrüßungsworte

Paul Steger - Vorsitzender OeAV-Sektion Zillertal, stellvertretener Obmann des Naturparkrates



Paul Steger, Vorsitzender der OeAV-Sektion Zillertal.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Als Vorsitzender der OeAV-Sektion Zillertal sowie als stellvertretender Obmann des Naturparkrates darf ich Sie zur Startkonferenz der Bergsteigerdörfer herzlich begrüßen. Ich freue mich, dass dieses erste Treffen

in Ginzling stattfindet. Dass wir zugleich unser Naturparkhaus eröffnen können, wertet diese Veranstaltung noch auf. Ich möchte Sie zu Beginn der Veranstaltung nicht mit Daten überhäufen, es ist mir jedoch ein Anliegen, einige Eckpunkte beginnend von der Unterschutzstellung des Zillertaler Hauptkammes bis zur Fertigstellung des Naturparkhauses mitzuteilen.

1983 – Antrag auf Ausweisung eines Ruhegebietes im Bereich des Zillertaler Hauptkammes

1991 – Verordnung des Ruhegebietes durch die Landesregierung

1996 – Vereinsgründung für die Betreuung des Ruhegebietes

2001 – Verleihung des Prädikates „Naturpark“

2003 – Modell für die nachhaltige Entwicklung des Bergsteigerdorfes Ginzling

2008 – Einweihung Naturparkhaus

Aus Anlass der Einweihung des Naturparks ist die Sonderinfo des Oesterreichischen Alpenvereins zur Entwicklung des Hochgebirgs-Naturparks „Zillertaler Alpen“ bis zur Entstehung des Naturparkhaus erschienen und in allen Einzelheiten ausführlich beschrieben.

Dass wir heute kurz vor der Einweihung des Naturparkhauses stehen, war nur durch die einzigartige Zusammenarbeit aller Beteiligten mit dem Gesamtverein des OeAV insbesondere der Abteilung Raumplanung möglich. In jüngster Vergangenheit haben die Kontakte mit dem Lebensministerium eine große Bedeutung erlangt, wofür ich mich bei Herrn Ewald Galle herzlich bedanke.

In den kommenden Stunden werden wir einen Einblick zum Thema Bergsteigerdörfer und deren Bedeutung erhalten. Ich hoffe zuversichtlich, dass wir aus den Ergebnissen dieser Tagung für unsere Dörfer wertvolle Anregungen erhalten.

Zum Abschluss wünschen ich Ihnen schöne Stunden in unserer einzigartigen Bergwelt und freue mich, dass ich Sie Namens des Bürgermeisters der Marktgemeinde Mayrhofen Günter Fankhauser, welcher auch Obmann des Naturparkrates ist, zu einem gemütlichen Abend einladen darf.

Der morgige Wetterbericht lässt einen schönen Tag erwarten, sodass Sie die kürzlich eingeweihte Olpererhütte der DAV – Sektion Neumarkt besichtigen, und einen Abstieg über den neu angelegten Weg der Neumarkter-Runde genießen können.

Bis dahin sollten auch die restlichen Arbeiten am Naturparkhaus fertig gestellt sein, womit einer Besichtigung des Hauses und der darin befindlichen Ausstellung nichts mehr im Wege steht.

Christian Wadsack - Präsident des Oesterreichischen Alpenvereins



Christian Wadsack - Präsident des Oesterreichischen Alpenvereins.

Sehr geehrte Damen und Herren aus den Gemeinden, geschätzte Alpenvereinsfreunde!

Zunächst möchte ich mich für die Einladung zu dieser Veranstaltung sehr herzlich bedanken. Aus mehreren unterschiedlichen Gründen bin ich Ihnen gerne hierher ins Bergsteigerdorf Ginzling gefolgt. Zunächst möchte ich festhalten, dass mich das hinterste Zillertal, insbesondere Ginzling mit seiner einzigartigen Berg-, Kultur- und Naturlandschaft schon bei der Anreise sehr beeindruckt hat. Erst durch den direkten Kontakt mit dieser Landschaft versteht man, warum sich auch der Oesterreichische Alpenverein mit großem Einsatz um die Erhaltung und Bewahrung dieser Landschaftsteile - Stichwort Naturpark - kümmert.

Des Weiteren unterstütze ich das ehrgeizige Projekt der **Bergsteigerdörfer**, welches im Rahmen der konkreten Umsetzung der Alpenkonvention eine zentrale Rolle einnimmt. Neben den naturschützerischen und landschaftspflegerischen Herausforderungen erscheint mir die Säule des Alpinismus und Alpintourismus als der wichtigste Faktor einer Zusammenarbeit zwischen den Tourismusgemeinden und dem OeAV. Durch gemeinsames Definieren von verbindlichen natur- und landschaftsschonenden Merkmalen, die ein Bergsteigerdorf einzigartig machen, kehrt der Alpenverein wieder an die Anfänge seiner alpin-touristischen Aktivitäten und Förderung der vor hundert Jahren dahindarbenden Alpentäler zurück.

Von diesem Starterworkshop heute erwarte ich weitere Impulse in den Aktivitäten einer gemeinsamen Vermarktung und öffentlichen Darstellung dieser Initiative. Nur wenn wir gemeinsam, Sie als Tourismusverantwortliche und wir als größter alpiner Verein mit 14.000 Schlafplätzen auf über 240 Schutzhütten, die über 40.000 km ehrenamtlich in Stand gehaltenen Wanderwege für die Allgemeinheit erreichbar sind, dieses Netzwerk „leben“, kann ein nachhaltiges Bestehen gesichert werden. Nur mit klar erkennbaren Angeboten – wenn sowohl die Infrastrukturen als auch die Vertriebsvoraussetzungen gegeben sind, können wir die Herausforderung, gegenüber großen Touristikern zu bestehen, annehmen.

geben sind, können wir die Herausforderung, gegenüber großen Touristikern zu bestehen, annehmen.

Abschließend ist es mir noch ein großes Bedürfnis allen Initiatoren der Idee „Bergsteigerdörfer“ zu danken. Vorne weg gilt mein besonderer Dank Herrn Dr. Ewald Galle, der im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft für den OeAV nicht nur wichtiger Ansprechpartner in Alpenkonventionsfragen ist, sondern wesentlich beim Ansuchen um EU-Förderung, im Rahmenprogramm für die Entwicklung des ländlichen Raums 2007-13, mitgewirkt und erst damit ermöglicht hat. Gemeinsam mit ihm hat Peter Haßlacher diese Initiative konzipiert und entwickelt und im Alpenverein verankert - dafür auch Dir ein herzliches Danke! Für das Organisieren dieser Startveranstaltung und direkte Bearbeiten dieses Projektes im OeAV danke ich Frau Mag. Christina Schwann, die auch Ihnen als kompetente Ansprechperson bekannt ist. Ganz besonders möchte ich mich aber bei den Bürgermeistern und Tourismusverantwortlichen aus den Gemeinden für Ihr Kommen bedanken, wohlwissend, dass ihre Bereitschaft einer Zusammenarbeit eine wesentliche Stärke der Bergsteigerdörfer ausmacht.

Uns allen wünsche ich, dass sich die Idee der Bergsteigerdörfer zu einem nachhaltig akzeptierten alpintouristischen Markenzeichen entwickelt!

Igor Roblek - Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention



Igor Roblek, Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention.

Ein paar einführende Worte zur Zusammenarbeit zwischen Alpenkonvention und OeAV.

Es freut mich ganz besonders, dass ich heute als Vertreter des Ständigen Sekretariats der Alpenkonvention bei der Auftaktkonferenz für die Berg-

steigerdörfer teilnehmen kann. Ich überbringe Ihnen die besten Grüße und Wünsche unseres Generalsekretärs, Herrn Marco Onida.

Die Zusammenarbeit und Kooperation zwischen dem Ständigen Sekretariat und dem Oesterreichischen Alpenverein, insbesondere der Fachabteilung Raumplanung - Naturschutz mit Peter Haßlacher und seinem äußerst kompetenten Team, hat sich in den vergangenen Jahren positiv entwickelt. Es gibt einen regen Meinungs austausch und wir kooperieren bei diversen Projekten und Initiativen. An dieser Stelle sei auch die gute Zusammenarbeit mit der VIA ALPINA beziehungsweise dem nationalen Sekretariat der VIA ALPINA erwähnt. Ein Ergebnis dieser Zusammenarbeit und auch des Memorandums of Understanding (MoU) zwischen dem Ständigen Sekretariat und der VIA ALPINA ist das Tourentagebuch, welches wir Anfang dieses Jahres herausgegeben haben. Das Tourentagebuch ist schon fast vergriffen, sodass eine zweite Auflage angedacht ist.

Das Ständige Sekretariat als internationale Institution, die als Unterstützungsorgan für die Vertragsparteien der Alpenkonvention eingerichtet wurde, ist immer bestrebt gewesen, auch mit seinen Aktivitäten eine „Bodenhaftung“ zu leben, das bedeutet, konkrete Umsetzungsmaßnahmen/ Umsetzungsprojekte der Alpenkonvention zu unterstützen und daran mitzuarbeiten. Dies ist eine der wesentlichen Aufgaben des Sekretariats, neben der Unterstützung der Organe, dem Aufbau des Alpenbeobachtungs- und Informationssystems (ABIS) sowie der Öffentlichkeitsarbeit.

Österreich ist - und das kann man ohne zu übertreiben festhalten - ohne Zweifel in der Umsetzung der Alpen-

konvention den anderen Vertragsparteien „einen Schritt“ voraus. Initiativen wie das Handbuch zur Umsetzung der Alpenkonvention, die Installierung und Arbeit des österreichischen Nationalen Komitees und nicht zuletzt konkrete Umsetzungsprojekte, wie eben die Bergsteigerdörfer sind ein Beweis für die Vorreiterrolle Österreichs bei der Umsetzung. Das Ständige Sekretariat ist gerne bereit, auch zukünftig nach seinen Möglichkeiten die Umsetzungsinitiativen und Projekte in Österreich beziehungsweise der österreichischen Partner zu unterstützen.

Wir sehen unsere Aufgaben vordergründig in der Vermittlung von diversen Informationen über die Alpenkonvention und versuchen, das Bewusstsein für die Anliegen der Alpenkonvention durch unsere Mitarbeit zu fördern.

Das Ständige Sekretariat der Alpenkonvention bemüht sich, in den anderen Vertragsparteien die Bestrebungen zur Umsetzung der Alpenkonvention maßgeblich zu unterstützen.

Zusammenarbeit mit den Bergsteigerdörfern

Das Projekt „Bergsteigerdörfer“ fügt sich ideal in das Anliegen zur Förderung des sanften Tourismus und anderer Inhalte, die in den Protokollen der Alpenkonvention erwähnt werden. Die Fokussierung auf die Alpenkonvention ermöglicht eine bewusste Auseinandersetzung mit diesem Instrument, das mit seinem integralen Entwicklungsansatz einzigartig im Alpenraum ist.

In einer Vorbesprechung mit den Projektverantwortlichen haben wir gemeinsam beschlossen, bei der geplanten Erstellung von Büchern/Publikationen zur Alpinesgeschichte zu kooperieren. Das Ständige Sekretariat wird bei der Erarbeitung der Publikationen mitarbeiten und insbesondere den Aspekt dieses Projektes bei der Umsetzung der Alpenkonvention, hervorheben.

Wir sehen die Initiative „Bergsteigerdörfer“ als ideales Instrument zur Umsetzung der Alpenkonvention, insbesondere der Protokolle „Tourismus“, „Raumplanung und nachhaltige Entwicklung“ sowie „Naturschutz und Landschaftspflege“. An dieser Stelle möchte ich insbesondere die Deklaration „Bevölkerung und Kultur“ erwähnen, deren Umsetzung das Projekt der „Bergsteigerdörfer“ ebenso darstellt.

Die Förderinitiative Alpenkonvention im Programm Ländliche Entwicklung

Die Alpenkonvention – Fundus und geistiges Fundament für einen nachhaltigen Alpentourismus

1) Kurze Historie und Ausgangslage

Zunächst – ohne hoffentlich nicht allzu sehr zu langweilen – ein paar einführende Worte zur Alpenkonvention.

Den Ausgangspunkt stellt die im Herbst 1989 verabschiedete Berchtesgadener Resolution dar, die den Startschuss für die Alpenkonvention gab. Auf dieser Grundlage wurde von 1990 bis 1991 unter Österreichischem Vorsitz das Übereinkommen zum Schutz der Alpen ausgearbeitet und im November 1991 in Salzburg anlässlich der 2. Tagung der Alpenkonferenz von Vertretern von sechs Alpenstaaten (A, CH, D, F, FL und I) und der EG unterzeichnet. Die damals noch junge Republik Slowenien folgte im März 1993; das Fürstentum Monaco wurde 1994 in den Kreis der Unterzeichner aufgenommen.

1994 hatten Österreich, das Fürstentum Liechtenstein und Deutschland - auch in dieser Reihenfolge - die Alpenkonvention ratifiziert und damit trat diese, mehr als 40 Jahre, nachdem diese Idee geboren worden war, am 6. März 1995 in Kraft.

Der in der Konvention definierte Alpenbogen bedeckt eine Fläche von ca. 190.000 km² und zieht sich über eine Länge von 1.200 km von den französischen Seealpen bis zu den Karawanken. Insgesamt leben mehr als 13 Mio. Menschen in diesem Raum.

2) Funktionsweise der Alpenkonvention

Die elementaren Eigenschaften der Alpenkonvention sind ihr integrativer Ansatz und ihre ganzheitliche Politik, der vom Umweltschutz über die regionale Entwicklung bis hin zur Kultur einschließlich der sozialen Dimension reicht und ein umweltverträgliches Wirtschaften und Handeln aller Beteiligten in den Mittelpunkt stellt. Dafür sind folgende drei Organe vorgesehen:

Die Alpenkonferenz

das in der Regel alle 2 Jahre tagende und aus den zuständigen MinisterInnen bestehende Beschlussorgan;

der **Ständige Ausschuss**,

als ausführendes Organ auf Beamtenebene und das mit Beschluss der Minister eingerichtete

Ständige Sekretariat

mit Sitz in Innsbruck und einer Außenstelle in Bozen.

Zudem fungiert ein **Überprüfungsausschuss** als zentrales Organ eines eigens geschaffenen Überprüfungsverfahrens.

Unterstützt werden die Arbeiten dieser Organe durch vier aktuelle **Arbeitsgruppen**:

Die Arbeitsgruppe „*Verkehr*“ unter französischem Vorsitz, die als technisch-politische Gruppe zur Umsetzung des Verkehrsprotokolls und dabei auftauchender, internationaler Fragestellungen vorgesehen ist.

Eine neue geschaffene Arbeitsgruppe „*UNESCO Welterbe*“ unter italienischem Vorsitz, die ihre Arbeiten gerade aufgenommen hat.

Die anlässlich der letzten Ministerkonferenz im November 2006 eingerichtete *Plattform „Ökologischer Verbund“* unter deutsch-französischem Vorsitz in Umsetzung des Naturschutzprotokolls und als Beitrag zur Etablierung eines globalen Schutzgebietsnetzwerkes.

Sowie eine *Plattform „Naturgefahren“* - vorerst unter Schweizer Vorsitz -, die den aktiven und grenzübergreifenden Erfahrungsaustausch zur Minderung von Risiken in Folge von Naturgefahren zum Ziel hat.

3) Protokolle der Alpenkonvention

Im Herzstück des Übereinkommens zum Schutz der Alpen werden die Verpflichtungen der Vertragsparteien definiert. So haben die Vertragsparteien unter Beachtung des *Vorsorge-, des Verursacher- und des Kooperationsprinzips* eine ganzheitliche Politik zur Erhaltung und zum Schutz der Alpen sicherzustellen, wobei die Ressourcen umsichtig und nachhaltig zu nutzen sind.

Zudem werden insgesamt 12 Zielvorgaben festgelegt, die durch so genannte *Protokolle* weiter ausgestaltet werden müssen. Diese Durchführungsprotokolle sind selbst wieder völkerrechtlich-verbindliche Verträge, welche die in der Alpenkonvention enthaltenen und größtenteils nur grob umrissenen Ziele und Handlungsverpflichtungen weiter ausgestalten und konkretisieren.

Bislang sind dies die acht Protokolle:

- „Raumplanung und nachhaltige Entwicklung“ (1994)
- „Berglandwirtschaft“ (1994)
- „Naturschutz und Landschaftspflege“ (1994)
- „Bergwald“ (1996)
- „Tourismus“ (1998)
- „Bodenschutz“ (1998)
- „Energie“ (1998)
- „Verkehr“ (2000)

Hinzu kommt noch die im Rahmen der letzten Ministerkonferenz 2006 angenommene Deklaration zu „Bevölkerung und Kultur“. Ausständig sind noch die Bereiche „Luftreinhaltung“, „Wasserhaushalt“ und „Abfallwirtschaft“.

Nachdem Österreich, Liechtenstein und Deutschland ihre nationalen Verfahren positiv beendet hatten, sind alle Protokolle im Dezember 2002 in Kraft getreten. Mittlerweile haben auch Slowenien, Frankreich alle, Monaco und die EG einige ausgewählte Protokolle ratifiziert.

4) Ländliche Entwicklung

Es ist kein Geheimnis und für alle sicht- und nachvollziehbar, dass der Alpenbogen von einer beispielhaften Vielfalt an naturräumlichen, wirtschaftlichen und soziokulturellen Rahmenbedingungen geprägt ist. Gleichzeitig führt ein tief greifender Strukturwandel im Alpenbogen zu neuen Problemen. Gerade dieser Entwicklung versucht die Alpenkonvention gegenzusteuern. Mit Hilfe des Österrei-

chischen Alpenvereins und des Umweldachverbandes ist es gelungen, die Alpenkonvention als kleinen Mosaikstein im Österreichischen Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raumes 2007-2013 zu etablieren. Damit wird nicht nur der Umweltrelevanz dieses Programms Rechnung getragen, sondern der Alpenkonvention eine einmalige Chance eröffnet, sich in diesem umfassenden Konzept als Entwicklungs- und Förderinstrument angemessen zu beweisen.

5) Tourismus

Die Alpen sind mit 4,7 bis 6,6 Millionen Tourismusbetten, ca. 60 Millionen Ferien- und weitaus mehr als 60 Millionen Ausflugs Gästen sowie 370 Millionen Übernachtungen pro Jahr die größte zusammenhängende Erholungsregion im Zentrum Europas. Der Tourismus stellt jedoch in den Alpen nicht ein flächenhaftes, sondern ein überwiegend punkt- und bandförmiges Phänomen dar. Ein großer Teil der Betten konzentriert sich auf wenige Regionen. Generell besitzen nur ca. 10 % aller Alpengemeinden große touristische Infrastrukturen und eine touristische Monofunktion.

Derzeit ist im alpenweiten Kontext eine stagnierende bis rückläufige Entwicklung der touristischen Nachfrage zu beobachten. Für viele kleine bis mittelgroße Betriebe führt diese Entwicklung bereits zu einer deutlichen Überschuldung und ernsthaften Bedrohung ihrer Existenz. Dennoch wird auf einen weiteren Ausbau der touristischen Infrastruktur, wie unter anderem auf die Erschließung weiterer Skigebiete in zum Teil noch naturnahen Räumen und die Errichtung von Beschneiungsanlagen inklusive der besseren verkehrlichen Anbindung touristischer Einrichtungen, keineswegs verzichtet. Damit werden zunehmend Überkapazitäten aufgebaut, die auch zu einer massiven Konkurrenz der einzelnen Fremdenverkehrsorte untereinander führen.

Hinzutreten noch schnell wechselnde Modetrends im Aktivsport und die Entstehung neuer Formen der Freizeitgestaltung, die zum Teil spezieller Infrastrukturen erfordern und zu Veränderungen der Raum-Zeitmuster touristischer Nutzungen führen.

Protokoll Tourismus

Das Tourismusprotokoll war einer der ersten Versuche, eine jahrzehntelange, von einer nicht unbedeutenden

Lobby getragene Entwicklung zu hinterfragen. Trotz unbestreitbarer Schwächen hat dieses Protokoll ausreichend Potenzial, um zumindest der nachhaltigen und umweltverträglichen Tourismusentwicklung Impulse zu geben. Beispielhaft eine Bestimmung:

Art. 6, Ausrichtung der touristischen Entwicklung

(1) Die Vertragsparteien beziehen die Anliegen des Naturschutzes und der Landschaftspflege in die Tourismusförderung ein. Sie verpflichten sich, möglichst nur landschafts- und umweltschonende Projekte zu fördern.

(2) ...

3) Die Vertragsparteien achten darauf, dass in den Gebieten mit starker touristischer Nutzung ein ausgewogenes Verhältnis zwischen intensiven und extensiven Tourismusformen angestrebt wird.

(4) Bei fördernden Maßnahmen sollen folgende Aspekte berücksichtigt werden:

a) für den intensiven Tourismus die Anpassung der bestehenden touristischen Strukturen und Einrichtungen an die ökologischen Erfordernisse sowie die Entwicklung neuer Strukturen in Übereinstimmung mit den Zielen dieses Protokolls;

b) für den extensiven Tourismus die Erhaltung oder die Entwicklung eines naturnahen und umweltschonenden Tourismusangebots sowie die Aufwertung des natürlichen und kulturellen Erbes der Feriengebiete.

Dieser Artikel sieht vor, nicht nur die Anliegen des Naturschutzes und der Landschaftspflege in die Tourismusförderung mit einzubeziehen, sondern konkret landschafts- und umweltschonende Projekte zu forcieren. In Abs. 3 wird zudem festgelegt, dass darauf zu achten wäre, dass in Gebieten mit starker touristischer Nutzung ein ausgewogenes Verhältnis zwischen intensiven und extensiven Tourismusformen angestrebt wird. Eben dieser Berücksichtigungsaspekt stellt ein begrenzendes Element für den technischen Ausbau dar, d. h. dass Behörden diesem Aspekt vor allem bei den Interessensabwägungen in Naturschutzverfahren besondere Beachtung schenken sollten.

6) Via Alpina / Bergsteigerdörfer

In dieses komplexe Voraussetzungsnetz ist nun die Via Alpina, eines der herausragenden Umsetzungsprojekte im Rahmen der Alpenkonvention, eingebettet. Bei der

Via Alpina handelt es sich um einen internationalen Weitwanderweg von Triest nach Monaco, der auf 70 Etappen durch Österreich führt. Dieses Vorhaben zielt dabei auf eine Bewusstseins-schaffung in Form eines sanften Wandertourismus und die Förderung einer alpinen Identität ab. Neben touristisch bekannten Gebieten, wie der Raum Innsbruck, werden vor allem Bergdörfer, wie Vent, wie Ginzling, letzterer Etappenort am Roten Weg, erfasst.

Seit Februar 2005 ist die Via Alpina zudem ein offiziell anerkanntes Umsetzungsprojekt der Alpenkonvention, das ausgehend von der Entwicklung einer innovativen Weitwanderschienen mittlerweile verschiedenste Initiativen, wie den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, die Vermarktung regionaler Produkte oder den Erhalt der örtlichen Infrastruktur bis zur Entwicklung einheitlicher Buchungsmöglichkeiten für spezielle Wanderangebote mit trägt.

Und dieses Aderngewebe an Wanderwegen, das sich durch den Alpenraum zieht, wird nun in Österreich aufgefüllt durch so genannte Bergsteigerdörfer. Die unbestreitbare Renaissance klassischer Bergtourismusformen, wie Wandern, Bergsteigen, Klettern und Schitouren geht dabei Hand in Hand mit einer nachvollziehbaren Sehnsucht nach Authentizität und echter unverblümter Erholungswirkung. Und Orte mit diesem authentischen Charakter, abseits von konzentrierten massentouristischen Standorten können diese Nische für sich nutzen und für ästhetisch und ökologisch anspruchsvolle Kunden ein Tourismuspaket schnüren. Das Leben am und mit dem Berg, das Erlebnis und das Kennen lernen der eigenen physischen Leistungsfähigkeit und Grenzen bis hin zu den Erfahrungen mit der oft sehr unvorhersehbaren und schwer bezähmbaren Natur und das Gemeinschaftserlebnis mit Familie, Freunden, Gleichgesinnten werden mehr denn je geschätzt und als wichtiger Ausgleich für das alltägliche Leben angesehen.

Die finanzielle Basis für dieses Projekt liefert nun das Österreichische Programm für die ländliche Entwicklung 2007 – 2013 mit einer zugegeben bescheidenen Förderung mit dem Arbeitstitel „Sensibilisierung der Bevölkerung für den Umweltschutz und die Potenziale der Alpenregion“. Es soll damit eine begreifbare und sichtbare Aktivität mit dem Fernziel gesetzt werden, eine europaweite, anerkannte Marke im Alpentourismus zu kreieren, die für einen anspruchsvollen Bergtourismus steht, der sich vom gegen-

wärtigen Standortangebot absetzt und eine ökonomisch, tragfähige Kombination aus Naturschonung, Identitätserhalt und alpinistischerer Herausforderung darstellt.

Ginzling ist nicht nur Etappenort der Via Alpina, Ginzling ist auch Teil der Bergsteigerdorfkette und ein sehr starkes und wichtiges Glied. Ginzling hat schon früh erkannt – mag es auch aus der Not als drohender touristischer Nebenschauplatz geboren sein -, angesichts der besonderen Lage inmitten der Zillertaler Alpen und der jahrzehntelangen Klettertradition andere, ökologisch motivierte Tourismusformen in Betracht zu ziehen. Aus zunächst kleinen Schritten wurden große Etappen, dargelegt in der Sonderinfo des OeAV.

Es geht aber nicht darum, das Modell Ginzling zu kopieren und 1:1 auf andere Orte zu übertragen, sondern darum, dass Ginzling ein besonders gelungenes Beispiel für Mut, Kreativität und Tatkraft ist, um auch abgelegene ländliche Räume dauerhaft zu besiedeln, zu bewirtschaften und damit Zukunftsperspektiven für die dort lebende Bevölkerung zu schaffen, wodurch auch ein entscheidender Beitrag zur Umsetzung der Deklaration „Bevölkerung und Kultur“ geleistet wird. Ginzling ist der sichtbare Beweis, dass es auch ohne neue Lifte funktionieren kann, und daran sollten sich andere Orte orientieren und die jeweils passende Lösung für sich finden; und ich denke, die Erfahrungen von Ginzling könnte dabei eine wesentliche Hilfestellung sein.

6) Resümee

Es ist wohl unbestreitbar, dass die Alpenkonvention und insbesondere ihre Protokolle ein umfassendes, beinahe unerschöpfliches Reservoir an Gestaltungsmöglichkeiten bieten; nicht nur als Beispiel einer fallweisen Umweltpolitik, sondern als ein dauerhaftes Instrument mit einer glaubhaften Perspektive für die Alpen als Lebens-, Wirtschafts- und Kulturraum mit all seiner Vielfalt und all seinen Problemstellungen.



Ewald Galle

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft,
Umwelt und Wasserwirtschaft
Abteilung V/9: Internationale Umweltangelegenheiten
Tel.: +43 (0)1 515 22 16 17
mail: ewald.galle@lebensministerium.at

Warum sich der Alpenverein für einen „neuen Alpen-Tourismus“ einsetzt

Der Einsatz des Alpenvereins für einen angepassten und naturnahen Tourismus, wie er rundum in aller Munde ist, ist nicht neueren Datums. Zur selben Zeit, als Robert JUNGK¹ im Jahre 1980 seine Thesen für einen „Sanften“ Tourismus niederschrieb, versuchte der OeAV, der Bewegung für die Gletschererschließung der Venediger-Südabdachung und für das Großspeicherkraftwerksprojekt Dorfertal/Matrei i.O. mit einer Informations- und Werbekampagne für das Virgental dagegenzuhalten^{2,3}. Trotz erstaunlicher Nächtigungsgewinne – im Gegensatz zu anderen potenziellen Nationalparkgemeinden durfte diese als „Wurstsemmeltourismus“ genannte Initiative der Alpenvereine nichts sein. Der Nationalpark Hohe Tauern – ohne Gletschererschließung und Kraftwerk – kam dann rund zehn Jahre später doch.

In den 1990er-Jahren bekannten sich die Hauptversammlungen der Alpenvereine zu einer Förderung eines neuen Alpentourismus: der OeAV beschloss 1994 in Lienz in Punkt 6 des Grundsatzprogramms „Helfen wir den Alpen“ folgendes Arbeitsziel:

Ökologisch verträgliche Tourismusformen fördern

Um den Bedürfnissen der Erholungssuchenden einerseits und den Erfordernissen einer umwelt- und sozialverträglichen Entwicklung andererseits Rechnung zu tragen, schlagen die Alpenvereine vor, für strukturschwache Regionen Impulse zur Förderung ökologisch orientierter Tourismusformen zu geben.

Dieser Tourismus respektiert die kulturelle Eigenständigkeit der Alpenregion, unterstützt den Erhalt der Berglandwirtschaft und verzichtet auf energieintensive Freizeitaktivitäten. Ergänzend dazu sind in den touristischen Zentren Maßnahmen zum ökologischen Umbau zu ergreifen. Dazu zählen Konzepte zur Verkehrsberuhigung oder Besucherlenkung ebenso wie die Sanierung von Umweltschäden oder der Rückbau unverträglicher Anlagen.⁴

Eine gewaltige Herausforderung also, der sich die Alpenvereine da stellten.

Der Alpenverein wusste bereits damals, dass er mit dieser programmatischen Erklärung die Umsetzung des in Ausarbeitung befindlichen Tourismusprotokolls der Alpenkonvention zusätzlich unterstützen kann. Zwar ist mit der Unterzeichnung, dem Beschluss des Parlaments und dem In-Kraft-Treten noch keine abrupte Umsetzung zu erwarten, doch sind einmal Leitplanken gesetzt. Gerade das Tourismusprotokoll der Alpenkonvention ist eines der meistunterschätzten Protokolle. Zwar ist der Verpflichtungscharakter zur unmittelbaren Anwendung nicht der höchste, doch steckt in diesem Tourismusprotokoll sehr viel tourismuspolitisches Entwicklungspotenzial. Es ist daher unverständlich, dass die Tourismuswirtschaft diesem Protokoll eher abgeneigt gegenüber steht. Wahrscheinlich ist alles, was nur irgendwie mit Schutzabsichten in Zusammenhang steht, mit Skepsis und Abwehr behaftet. Zu sehr ist noch das „alte“ Denken in Kategorien von Verhinderungsinstrumenten mit dieser Abwehrhaltung verbunden⁵. Der Oesterreichische Alpenverein unterstützt auch deshalb die Umsetzung des Tourismusprotokolls, weil hier zwar längst bekannte Forderungen aber diesmal in Gesetzesform neu auf dem Tableau liegen. Ewald Galle hat in seinem Statement schon darauf hingewiesen - ich möchte wiederholen und ergänzen:

- Die Vertragsparteien leiten eine nachhaltige Politik ein, welche die Wettbewerbsfähigkeit des naturnahen Tourismus im Alpenraum stärkt und damit einen wichtigen Beitrag zur sozioökonomischen Entwicklung des Alpenraumes leistet.
- Förderung eines naturnahen und umweltschonenden Tourismusangebots sowie die Aufwertung des natürlichen und kulturellen Erbes der Feriengebiete;
- Förderung der Diversifizierung des touristischen Angebots innerhalb des Alpenraumes durch die Aufwertung der kulturellen Aktivitäten in den jeweiligen Gebieten à hier meine ich, bekommt die kulturelle Dimension des Alpinismus/Alpintourismus eine besondere Dimension!

- Lenkung der Besucherströme insbesondere in Schutzgebieten;
- Förderung der nachhaltigen Mobilität, arbeitsplatzschaffenden Erwerbskombinationen;
- Erarbeitung von Lösungen, um eine ausgewogene Entwicklung von wirtschaftsschwachen Gebieten zu gewährleisten;
- Auszeichnung von Initiativen und Produkten, die den Zielsetzungen des Protokolls entsprechen.⁶

- starke Zunahme bei 50+, 60+ und 70+ (81 % zwischen 45 und 70+ Jahren betreiben heute regelmäßig Sport; Umfrage aus Sozioland 2007/2008); Sektionen und Bergsportanbieter bieten mittlerweile ein umfassendes Angebot für diese Altersgruppen an;
- Wandermagazine verzeichnen bei den Outdoor-Zeitschriften die größte Zunahme
- Summit Club des DAV: 2006: + 12 % Teilnehmer.⁸

Es ist schon richtig, wenn immer wieder auf die zahlreichen Initiativen in diesem Bereich verwiesen wird. Aus eigener Erfahrung aber kann und muss angeführt werden, dass eine entsprechend lukrative Förderung als echte attraktive Alternative nur ganz schwer erreichbar ist. Die Förderung von alpenkonventionsrelevanten Umsetzungsprojekten aus dem Programm „Ländliche Entwicklung Österreich 2007-2013“⁷ ist ein begrüßenswerter Sonderfall, der uns im Hinblick auf einen eigenständigen und ressourcenschonenden Alpentourismus mit dem richtigen Maßstab nur weiterhelfen kann. Vor allem bedarf es zu einer tatsächlichen Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des naturnahen Tourismus einer starken/stärkeren Lobby als bisher. Alles andere sind gelungene Zufälle (Ginzling) oder beruhen auf langjähriger hartnäckiger politischer Überzeugungsarbeit.

Unser gemeinsam erarbeitetes und vorliegendes Projekt geht haarscharf in diese Richtung und trifft auch auf einen Markt, der in den letzten Jahren wahrhaft größer geworden ist:

- Wanderer/Bergwanderer (sportausübende ÖsterreicherInnen): ca. 6 Mio.
- Bergsteiger/Kletterer (sportausübende ÖsterreicherInnen): ca. 810.000
- Generell: 70 % der Urlauber – Wandern/Bergsteigen/Klettern (Mona-Studie 2004)
- SchitourengängerInnen: ca. 600.000 stark steigend
- It. Salewa starke Zunahme an Alpin- und Wanderausrüstung: 10-15 % pro Jahr
Gigasport bis zu 50 % Zunahme Wanderausrüstung
Schitourensektor übertrifft Alpenschisektor;
- OeAV-Mitglieder: 1995: 253.000;
2007: 345.000 (100.000 Jugendliche)
- DAV-Mitglieder: 1995: 581.000;
2007: 780.000 (170.000 Jugendliche)
- Alpenvereine (CAA): 1,5 Mio. Mitglieder

Die Zielrichtung des Tourismusprotokolls der Alpenkonvention sowie die Bemühungen in diesem konkreten Projekt stellen stichwortartig auf

- die Qualität des Baugeschehens in den Bergsteigerdörfern ab; auf die dazu passende Beherbergungsstruktur;
- auf das Erreichen von Tourenzielen aus eigener Kraft und das bewusste Naturerlebnis mit den Komponenten körperliche Anstrengung, Bewältigung technischer Schwierigkeiten, Kompetenz und Risikomanagement am Berg, Genuss von Naturschönheiten und Entschleunigung;
- auf die Zurückhaltung bei der großtechnischen Erschließung des Gebirgsraumes,
- die Symbiose mit Bergland- und Bergwaldwirtschaft,
- die Schaffung und dauerhafte Erhaltung/Betreuung von Schutzgebieten
- die nachhaltige Mobilität, sowie
- auf die Bereitschaft zum offenen und wechselseitigen Austausch von Erfahrungen.

Der Ländliche Raum geht uns alle an. Er braucht gerade in den nächsten Jahrzehnten angesichts der bekannten Szenarien eine breite Unterstützungsoffensive. Der Alpenverein ist in Form der vielfältigen Tätigkeiten seiner Sektionen seit seiner Gründung ein besonderer Partner der Landbevölkerung⁹. Vielleicht sind die Berichte darüber für unsere laute Zeit zu wenig schrill dargestellt? Das Aufgeben von Dorfläden, Dorfgasthäusern, Postbüros, die Rücknahme des öffentlichen Nahverkehrsnetzes in den alpinen Tälern dünne Zug um Zug den Ländlichen Raum der Rand- und Bergregionen aus – das geht auch am Alpenverein nicht vorbei, er spürt das mit seiner Alpeninfrastruktur ja auch auf der Stelle. Was ist das denn noch für ein Dorf, wenn der Bergsteiger die Jause zig Kilometer talauswärts in einem Supermarkt kaufen muss? In vielen Dörfern bis rund 1.000 Einwohner – alpenweit

sind das 54 % aller Gemeinden, in Österreich 30 % - hat sich die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs verschlechtert. Es ist ein besonderes Anliegen der Alpenkonvention – die österreichische Präsidentschaft hat während ihres Vorsitzes 2004-2006 mehrfach darauf verwiesen –, diesen ländlichen Raum zu stärken und Überlegungen zu einer passiven Sanierung der peripheren Regionen erst gar nicht aufkommen zu lassen.¹⁰

Dieses kurz skizzierte Wurzelwerk (Alpenkonvention, Ländliche Entwicklung, z.B. ZukunftsRaum Tirol, Marktentwicklung, ...) lässt auf neue Entwicklungen, auf eine Stärkung und größere Hinwendung hoffen, und lässt sich in die gleiche Zeit einordnen, wo ein Trend zu einer „Renaissance“ des Alpentourismus festzustellen ist.

Franz Senn – Mitbegründer des Deutschen Alpenvereins und Pfarrer im Bergsteigerdorf Vent (Ötztal) – und viele andere weitsichtige Pioniere haben in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Hartnäckigkeit, Weitsicht, einem guten Kontaktnetz und einer zum damaligen Zeitpunkt innovativen Idee – Errichten von Steigen, Führen von Gästen – die Hardware für den Alpentourismus geschaffen. Für die „Software“-Spezialisten des beginnenden 21. Jahrhunderts gilt es jetzt, das Erfolgsrezept Senns zu veredeln und durch neue Ideen einen Beitrag für die Entwicklung einer Region zu leisten. Dieses Wurzelwerk muss allerdings weitverzweigt sein. Nur wer heute das bestverzweigte Netzwerk an Partnern, Verbündeten, Unterstützern, usw. besitzt, wird sich dann durchsetzen können. Dafür kann die Alpenkonvention mit ihrem weitverzweigten Partnernetz absolut unterstützend wirken.

Bei genauer Beobachtung der Szene sind die Rahmenbedingungen des Wurzelwerks derzeit aktuell und günstig für unser gemeinsames Projekt. Lasst uns deshalb die Erde lockern, Wasser fließen und entsprechend düngen – dann wird uns was gelingen.



Peter Haßlacher

Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz des OeAV
Tel.: +43 (0)512 59547 20
mobil: 0664/855 64 27
mail: peter.hasslacher@alpenverein.at

Literaturhinweise:

¹ Jungk, R. (1980): Wieviel Touristen pro Hektar Strand? Plädoyer für „sanftes Reisen“. In: GEO Nr. 10, S. 154-156.

² Haßlacher, P. (1989): Sanfter Tourismus Virgental 1980-1989. Erfahrungen und Konsequenzen. In: Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins – Serie: Alpine Raumordnung Nr. 3; Innsbruck, S. 25-38.

³ Haßlacher, P. (1986): Praxisbezogene Tourismusplanung im Virgental/Osttirol. Gedanken zur „sanften“ Tourismusdiskussion. In: Maier, J. (Hrsg.): Naturnaher Tourismus im Alpenraum – Möglichkeiten und Grenzen (= Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung Univ. Bayreuth Lehrstuhl Wirtschaftsgeographie und Regionalplanung H. 37); Bayreuth, S. 235-262.

⁴ Alpenverein Südtirol, Deutscher Alpenverein u. Oesterreichischer Alpenverein – Hrsg. (1995): Helfen wir den Alpen. Wie sich die Alpenvereine aus Deutschland, Österreich und Südtirol den Schutz der Alpen vorstellen – und was alle dafür tun können. Bozen, Innsbruck, München.

⁵ Leitl, C. (2008): Kompromisse zwischen wirtschaftlichen und ökologischen Interessen finden. In: Die Alpenkonvention – Nachhaltige Entwicklung für die Alpen Nr. 50 (= Sondernummer), S. 31.

⁶ Haßlacher, P. (2005): Vademecum Alpenkonvention. Innsbruck, 3. Auflage, 130 S..

⁷ Lebensministerium – Hrsg. (2007): Österreichisches Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raums 2007-2013. Wien, 529 S.. www.lebensministerium.at

⁸ Haßlacher, P. (2007): Die Renaissance des Alpentourismus. Vortrag, gehalten anlässlich der Nationalparkgespräche 2007 „Die Renaissance des Alpentourismus“, Nationalparkhaus Alte Schmelz in Großkirchheim am 22. November 2007; unveröff. Manuskript, 7 S..

⁹ Haßlacher, P. (2002): Auf zu neuen Ufern? Ländlicher Raum & Alpenverein. In: Alpenverein (= Mitteilungen des OeAV) 52(127), H. 3, S. 10-13.

¹⁰ Lebensministerium, Abt. V/9 – Hrsg. (2005): Sozioökonomische Dimension der Alpenkonvention unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der Alpenstädte. Wien, 49 S..

130 Jahre Verbundenheit mit den Zillertaler Alpen

zusammengefasst von Regina Stampfl

Eine Erfolgsgeschichte der Zusammenarbeit

Bernd Schröder stellt voran, dass die Verbundenheit sich im Laufe einer seit 130 Jahren währenden Zusammenarbeit zu einer echten Kooperation ausgeweitet hat. Doch er stellt auch die Frage, woher es kommt, dass gerade die Berliner, als alpenferne Großstädter, im Zillertal so aktiv sind.



Die Wappen von Tirol und Brandenburg weisen starke Ähnlichkeit auf.

Lange vor dem Alpenverein gab es bereits Verbindungen zwischen Berlin (beziehungsweise dem umgebenden Brandenburg) und Tirol: Die Ähnlichkeit des Wappens, die auf eine Ehe zwischen

den beiden Adelshäusern zurückgeht und der Auszug bzw. die Vertreibung der Protestanten aus dem Zillertal und deren Aufnahme durch den preußischen König. Nach dem Krieg wurde Kindern aus dem eingekesselten Berlin auf Einladung aus Mayrhofen ein Erholungsurlaub gewährt, auch heute noch wird sozial schwachen Kindern aus Berlin ein Urlaub in den Bergen ermöglicht.

Für die Tätigkeit des Alpenvereins betont Schröder die Wichtigkeit der Gletscherpfarrers SENN, der ein alpines

Netzwerk geschaffen hat und als der agilste Motor in der Entwicklung des Alpenvereins angesehen werden muss. Zu dessen Freundeskreis gehörte Professor SCHOLZ aus Berlin, der auf Anregung von Senn bereits 1869 die Sektion Berlin als damals 13. Alpenvereinssektion gründete. Enno SCHUMANN, einer der Mitbegründer und zuständig für den Bau einer Schutzhütte errichtete auf Anregung der Ginzlinger 1879 die Berliner Hütte. Damals noch klein und bescheiden, war sie die erste Schutzhütte in den Zillertaler Alpen und wurde zu einem wesentlichen Faktor für die Entwicklung des Tourismus im Zillertal.

Seitdem ist die Berliner Hütte in mehreren Stufen gewachsen und ausgebaut worden. Schon früh fanden aufgrund ihrer großzügigen Infrastruktur viele Ginzlinger ein Auskommen als Träger oder als Bergführer, in der hüteneigenen Schuhmacherei oder der Bäckerei. Umgekehrt wäre ohne die Erfahrung der Zillertaler Handwerker ein solcher Bau im Hochgebirge gar nicht realisierbar gewesen. Heute stellt sie die einzige unter Denkmalschutz stehende Alpenvereinsstätte dar. Die Auszeichnung als denkmalgeschütztes Gebäude ist auf jeden Fall verdient, erschwert aber zum Teil auch Sanierungsmaßnahmen. Wichtig neben dem Bau einer einzelnen Hütte war auch die Netzwirkung, die mit der Errichtung von Wegen und weiteren Hütten, wie dem Furtschaglhaus (Sektion Berlin), der Dominikushütte oder der Olpererhütte (beide zunächst durch die Sektion Prag) einsetzte. Heute ist die alpine Netzbildung rund um Ginzling abgeschlossen, die letzten Schritte waren der Neubau der Olpererhütte, die von der Sektion Neumarkt übernommen wurde, und die Errichtung der Neumarkter Runde.

Die Resonanz auf diese Entwicklung beinhaltet Pros ebenso wie auch Contras: Zum Beispiel wird die große Dankbarkeit der Ginzlinger an die Sektion Berlin durch einen Brief des Bergführers Hans Fiechtl verdeutlicht, der vor allem auf die mit dem Alpentourismus verbundene wirt-



Gletscherpfarrer Franz Senn, Professor Julius Scholz und Enno Schuhmann.

schaftliche Sicherheit abhebt. Auf der anderen Seite der vehemente Protest Walter Kliers gegen die Vereinnahmung der Tiroler Bergwelt durch die „reichsdeutschen“ Sektionen im Vorwort zum aktuellen Alpenvereinsführer. So berechtigt diese Kritik im Ansatz sein mag, entpuppen sich die aufgeführten Beweise als wenig stichhaltig. Denn die Benennung der Berliner Hütte nach dem Herkunftsort der Sektion folgte der von der von der Sektion Prag eingeführten Tradition und die Umbenennung der dritten Hornspitze zur Berliner Spitze erfolgte nicht durch die Berliner, sondern durch Ginzlinger Bergführer. In Alpenvereinskreisen wurde dies nur widerwillig und unter großer Kritik zur Kenntnis genommen.

Fazit: Prägend für die Zusammenarbeit sind der Transfer von Wissen und die langjährige Kooperation mit den ortsansässigen Firmen, ohne deren Unterstützung der Besitz der Hütten nicht gewahrt werden könnte. Daneben stehen gleichberechtigt die gemeinsame Verbundenheit mit den Bergen und die Bereitschaft zum persönlichen Einsatz. Beispiele hierfür gibt es auf Zillertaler Seite ebenso wie auf der Berliner Seite: Alfons Hörhager, der über einen Zeitraum von 55 Jahren (!) Hüttenwirt des Furtschaglhauses war und der über zwei Weltkriege hinweg unter sich stark verändernden Umständen die Hütte führte. Rudl Stöckl, der als passionierter Wegebauer über Jahrzehnte die Zillertaler Steige in Ordnung hielt und sein Wissen an die ARGE Höhenwege ebenso vermittelte wie an die Wegebautruppe der Sektion Berlin.

Dank gebührt allen, die bei der gemeinsamen Aufgabe mitwirken, zum Beispiel Paul Steger von der Sektion Zillertal, den engagierten Hüttenwirten, der ARGE Höhenwege, den Naturparkleuten und vielen weiteren Unterstützern, die hier nicht namentlich genannt werden können.



Die Berliner Hütte um 1879.



Die Berliner Hütte um 1912.



Das aktive Wegebauerteam auf dem Furtschaglhaus im Jahre 2007.



Bernd Schröder
Geschäftsführer der Sektion Berlin des DAV
Tel.: +49 (0)30 2510944
mail: b.schroeder@alpenverein-berlin.de

Das Bergsteigerdorf Ginzling

zusammengefasst von Regina Stampfl

Unsere Erfahrungen - unsere Ziele

Nach einer kurzen Begrüßung der Anwesenden erklärt Hausherr Rudolf Klausner, dass er nun seit 22 Jahren Gemeindesekretär und seit 16 ½ Jahren Ortsvorsteher von Ginzling ist. Er erläutert die Zweiteilung des Ortes in die Ortsteile Ginzling und Dornauberg: Ginzling liegt in Fließrichtung rechts des Zemmbaches und gehört zur Gemeinde Mayrhofen und Dornauberg liegt links zur Fließrichtung des Baches und ist Teil der Gemeinde Finkenberg. Ginzling ist also keine eigenständige Gemeinde, sondern gehört zu zwei verschiedenen Gemeinden, ein Umstand der in ganz Österreich eine Besonderheit darstellt. Ginzling wollte in den sechziger Jahren die Eigenständigkeit erreichen, doch diese Forderung wurde von den beiden Gemeinden abgeblockt, da sie dabei einen Großteil ihrer Gemeindegebiete verloren hätten. Für Ginzling wurde allerdings ein eigenes Ortsstatut entwickelt und neben vielen Sonderrechten verfügt Ginzling nun auch über ein eigenes Budget und einen eigenen Ortsausschuss, der durch den Ortsvorsteher vertreten wird.

Neben dem etwa 2 ½ km langen Tunnel, der durch die Tauernkraftwerke im Zuge des Kraftwerksbaus errichtet wurde, führt auch eine Straße über die sogenannte Schluchtstrecke nach Ginzling. Wichtig für die Entwicklung des Ortes war der Ausbau der Lawingalerien und nun der Ausbau der Schluchtstraße. Viele der Einwohner in Ginzling pendeln täglich und sowohl für die Bewohner als auch für die Urlaubsgäste stellt dies eine enorme Verbesserung der Erreichbarkeit, vor allem im Winter, dar. Die Entwicklungen durch die Straße und die Baugrundpolitik zeigen bereits in die richtige Richtung, seit 1992 hat sich die Einwohnerzahl von 352 auf 403 Einwohner stabilisiert.

Aber es gibt nicht nur positive Entwicklungen: so konnte sich der Nahversorger im Ort nicht mehr halten, da viele Ginzlinger aus dem Dorf pendeln und auch ihre Einkäufe außerhalb erledigen. Es bleibt zu hoffen, dass sich dies mit einem wachsendem Tourismus und steigenden Bevölkerungszahlen wieder ändert.



Karte des hinteren Zillertales mit Ginzling und dem Schlegeisstausee.

Das 1997 eröffnete Mehrzweckhaus ist ebenfalls eine Besonderheit in Ginzling. Neben Kindergarten und Volksschule, sind auch eine Wohnung für die Frau Direktor, ein Turnsaal und ein Veranstaltungssaal untergebracht. Die Ortsvorstehung sowie die Tourismusinfo waren bis vor kurzem ebenfalls im Mehrzweckgebäude, doch mit der Eröffnung des neuen Naturparkhauses werden diese im neuen, modernen Gebäude untergebracht sein. Bereits seit elf Jahren gibt es im Naturpark Ausstellungen, die

auch von so prominenten Gästen, wie dem Deutschen Bundespräsidenten Dr. Horst Köhler besucht wurden. Im neuen Naturparkhaus wird es ebenfalls eine neue, interaktive Ausstellung geben. Eine weitere Attraktion ist die Freilichtbühne im Floitenschlag, dort wird es heuer Freilichtaufführungen der Wildschützin „Floitenschlagstaude“ geben. Trotz des hohen finanziellen Aufwands, erwartet sich Ginzling durch diese beiden Maßnahmen sehr viel. An erster Stelle sollen sie mehr Bekanntheit und dadurch auch mehr Besucher nach Ginzling bringen, aber es soll auch den Bewohnern von Ginzling gezeigt werden, dass in ihrem Ort etwas bewegt wird und die Infrastruktur verbessert wird.

Landschaftlich hat das Zillertal alles zu bieten, was man sich nur wünschen kann. Vom Ort aus gibt es zahlreiche Wanderungen und Bergtouren, die verschiedenen Gründe (Zemmgrund, Zamsergrund,...) und die Hütten, wie zum Beispiel die unter Denkmalschutz stehende Berliner Hütte und die neu erbaute, moderne Olpererhütte, werden vom Berliner Höhenweg umschlossen. Vom Wanderer bis zum ambitionierten Alpinisten ist für jeden etwas dabei, sowohl im Sommer als auch im Winter.

Im Ort gibt es neben rund 400 Gästebetten mit jährlich etwa 40 bis 45.000 Nächtigungen noch zahlreiche Schutzhütten, die auch noch einmal zwischen 15 und 20.000 Nächtigungen pro Jahr verbuchen können. Vor allem für die Entwicklung des Wintertourismus war der Ausbau der Straße ein entscheidender Schritt, da Ginzling vorher im Winter oft nicht erreichbar war. Neben vielen Initiativen sieht Klausner aber auch die Broschüre Bergsteigerdörfer, die überall in Ginzling aufliegt und das Projekt selbst als wichtigen Schritt in die Zukunft.

Rudolf Klausner bedankt sich bei Allen und steht für Fragen und Auskünfte beim anschließenden Abendessen gerne zur Verfügung.



Das Mehrzweckgebäude in Ginzling.



Das neue Naturparkhaus mit der Erlebnisausstellung „Die verschollene Expedition“.



Die aktuelle Naturparkausstellung: Gletscher Welten.



Rudolf Klausner
Ortsvorsteher Ginzling
Tel.: +43 (0)5286 5218
mail: ortsvorstehung@ginzling.net

Corporate Design Bergsteigerdörfer

zusammengefasst von Christina Schwann

Vorschläge für Logo, Webseite und Broschüren

Der Designer Christian Süß erläutert eingangs, dass in einer ersten Auswahlrunde unter Anwesenheit von Roland Kals, Regina Stampfl, Peter Haßlacher und Christina Schwann zwei Logos ausgewählt wurden, die nun zur Diskussion stehen.

Logovorschlag 1

Der erste Logoentwurf versucht das Wort „Bergsteigerdörfer“ bildlich darzustellen. Es beinhaltet sowohl die Berge als auch das Dorf in Form einer Silhouette (in der Farbe grün und in schwarz-weiß).



Und so würde sich das Logo auf Briefpapier und einer Broschüre präsentieren. (Im unteren Teil befindet sich eine Logoleiste, die neben den obligatorischen Logos (Lebensministerium, EU, Förderrichtlinie, OeAV, Alpenkonvention), Platz für weitere Logos bietet.)



Besonders interessant erscheint die Anwendung im Internet. Hier wurde bereits beim Entwurf darauf geachtet, die Webseite logisch und einfach zu bedienen aufzubauen. Auf der Startseite sollte es möglich sein, einerseits über eine Auswahleiste zu den verschiedenen Orten zu gelangen, andererseits aber auch über eine Österreich-Karte. Auch hier muss wieder Platz für die obligatorischen Logos sein, die zum Teil mit den jeweiligen Seiten verlinkt sein können.

Die Farbe des Logos spiegelt sich dabei in der Hauptfarbe der Webseite wieder. Generell wird darauf geachtet, dass die Seite nicht verwirrend oder gar unverständlich wirkt. Sie soll Ruhe und Erholung ausstrahlen. Imagebilder spielen dabei immer eine wichtige Rolle.

Ausgehend von der Hauptseite kann man einen Ort auswählen und es öffnet sich eine zweite Seite, die diesen Ort etwas genauer beschreibt.

Von der Detailseite wird man dann direkt über einen Link



auf die jeweilige Gemeindegseite gelangen können.

Diese zweite Seite - hier ein Beispiel für Ginzling - beschreibt die Besonderheiten der Gemeinde und in kurzen Zügen ihre Charakteristik.

Dabei kann man von jeder Seite ganz einfach über die Österreich-Karte wieder zu einem anderen Ort wechseln.

Logovorschlag 1 - Farbvariante

Vom Vorschlag 1 könnte man sich auch folgende Farbvariante vorstellen:



Auf Briefpapier, Broschüren und auf der Webseite würde dieses Logo in etwas so aussehen:



Logovorschlag 2



Das Wappen stellt etwas besonderes, einzigartiges dar und steht gleichzeitig für edel - mit einem kleinen Augenzwinkern. Zusätzlich wird diese alte Schrift - Bodoni (von Giambattista Bodoni (1740-1813) entwickelt - verwendet. Die Modezeitschrift „Vogue“ bedient sich zum Beispiel dieser Schriftart.

Der Vorteil dieses Logos gegenüber dem vorherigen ist außerdem, dass Sommer und Winter in der gleichen Wertigkeit dargestellt werden kann. Der Fußabdruck stellt dabei den Sommer-Bergtourismus dar, die Schispur den Wintertourismus in Form von Schitouren.

Das Logo auf Briefpapier:



Auf Broschüren bietet sich eine zentrierte Darstellung an. Außerdem könnte man zur Abwechslung auch einmal ein quadratisches Format für die Gesamtbroschüre verwenden:



Für die Webseite gilt das gleiche wie oben erwähnt; Übersichtlichkeit und leichte Bedienbarkeit stellen die wichtigsten Anforderungen dar.

Die Farbkomposition richtet sich nach den Farben im Logo:



Wie sich in den ersten Gesprächen mit „Unbeteiligten“ sowie in der Vorrunde mit den Verantwortlichen des Projektes gezeigt hat, liegen die Präferenzen meist sehr eindeutig am zweiten Logo. In der Tat weicht es von den gängigen Logos ab und stellt etwas neues und doch eher außergewöhnliches dar, was gut zum Image der Bergsteigerdörfer passen würde.

Zum Abschluss präsentiert Christian Süß noch den Vorschlag für ein Maskottchen oder ein Logo für besonders kinderfreundliche Bergsteigerdörfer - eine Idee, die sicher noch ausbaufähig ist.



Anmerkung der Redaktion:

Aufgrund der darauffolgenden Diskussion wurde der zweite Logovoranschlag (Wappen) noch verfeinert und angepasst und auf der Titelseite dieser Broschüre erstmals verwendet.



Christian Süß
SuessDesign

Tel.: +49 (0)89 24 29 78 91
mobil: +49 (0)171 288 73 71
mail: cs@suessdesing.de

Diskussion

zusammengefasst von Regina Stampfl

1. Anmerkungen, Meinungen und Kritiken zu den Logovorschlägen

Hannes Schlosser (Redakteur Buchreihe „Alpingschichte kurz und bündig“) zeigt eine klare Präferenz für Logovorschlag 2, allerdings mit mehr/kräftigerer Farbe.

Die **Vertreter der Gemeinde Steinbach am Attersee** sind vom Logovorschlag 2 weniger überzeugt, da ein Wappen allgemein nicht als Logo angesehen wird. Ein Wappen solle Gemeinden vorbehalten bleiben. Es wird auch als Problem angesehen, das Wappen der Bergsteigerdörfer mit dem Wappen der Gemeinde gemeinsam zu verwenden.

Maria Wohlgemuth von der **Gemeinde Mallnitz** merkt zum Logovorschlag an, dass das Bergsteigerdorf-Logo meist mit dem des Tourismusverbandes kombiniert werden wird, und weniger mit dem Gemeindewappen und sieht daher kein Problem in der Verwendung des Logovorschlags 2. Weiters erkundigt sie sich nach dem Inhalt der Bergsteigerdorf-Homepage und wie sehr die Informationen über das jeweilige Bergsteigerdorf ins Detail gehen beziehungsweise auf welcher Ebene auf die bereits bestehenden Gemeinde-Homepages verwiesen wird.

Bernd Schröder von der **Sektion Berlin des DAV** merkt an, dass bei der Schispur vor allem auch wegen der Assoziation zu den SS-Insignien Vorsicht geboten sei. Vor allem in Deutschland könnte dies falsch assoziiert werden.

Der österreichische Schischulverband verwende ebenfalls Schispuuren im Logo.

Laut **Christian Süß** kann dem mit einer leichten Abänderung des Designs entgegengewirkt werden.

Erwin Soukup von der **Gemeinde Liesing** findet, dass das Wappen in Kombination mit einer Dorf-Silhouette ein ideales Logo darstellt. Allerdings erinnere die Skispur



Maria Wohlgemuth und Peter Angermann, Mallnitz.



Bgm. Franz Kneißl, Josef Loy und Engelberg Hausleithner, Steinbach am Attersee.

mehr an Pistenskillauf, der ja nicht als Werbeträger für die Bergsteigerdörfer fungieren sollte. Darüber hinaus würde das Logo mehr Farbe brauchen.

Der alpinistische Inhalt auf der Homepage und in der Broschüre sei sehr wichtig, da die Informationen der Bergsteigerdorf-Broschüre und der Homepage klar über die herkömmlichen touristischen Inhalte hinausgehen soll.

Der Name des jeweiligen Bergsteigerdorfes sollte als eigene Zeile unter dem Logo (Logovorschlag 2) eingebaut werden;

Christina Schwann betont die starken Unterschiede eines jeden Bergsteigerdorfes und dass ein gemeinsames Logo alle Bergsteigerdorf-Gemeinden repräsentieren soll. Logovorschlag 2 wird diesem Anspruch voll gerecht.

Zur Anfrage bezüglich der Webseiten, müsse man die gegebenen Unterschiede jeder Gemeinde berücksichtigen. Dort, wo schon eine gut vorbereitete Bergsteigerdorf-Infomation vorhanden sei, könne ein direkter Link zur Gemeindeseite erfolgen. Sei dies nicht der Fall, müsse man einen „Vorfilter“ einbauen, damit der Gast genau das finde, was er aktiv gesucht hätte.

Gudrun Steger aus **Ginzling** unterstreicht nochmals die große Bedeutung des alpinistischen Angebots in den Bergsteigerdorf-Broschüren und auf der Homepage.

Alois Weidinger aus **Grünau im Almtal** spricht die Logo-Verwendung durch die Partnerbetriebe an und sieht ein Problem bei der unerlaubten Verwendung durch „nicht-zertifizierte“ Betriebe in der Gemeinde, beziehungsweise durch Betriebe die nicht (mehr) den Qualitätskriterien entsprechen. Viele Betriebe würden sich bemühen ein Gütesiegel zu erhalten, arbeiten aber nicht daran die Qualität auch beizubehalten.

Erwin Soukup von der **Gemeinde Liesing** betont, dass die Qualitätsansprüche an die Partnerbetriebe durchaus hoch sein sollten und die Ausweisung von Partnerbetrieben und deren laufende Qualitätskontrolle streng gehandhabt werden müsse. Die Betriebe sollten sich anstrengen,



*Erwin Soukup,
Liesing und Bgm.
Matthias Scherer,
Obertilliach.*



*Bgm. Klaus Unterweger,
Kals am
Großglockner.*

um das Gütesiegel „Bergsteigerdorf-Partnerbetrieb“ zu erhalten.

Monika Bischof vom **Großen Walsertal** betont, dass eine Kontrolle von außen wichtig sei, da diese von den Betrieben sonst oft nicht ernst genommen werde. Als Lösung für das Logo wäre einfach ein Zusatz für Partnerbetriebe erwünscht (Bergsteigerdorf Partner).

Auch **Klaus Rüscher** aus **Malta** betont, wie wichtig ein gutes Controlling für die Erhaltung der hohen Qualitätsansprüche sei und dass eine organisierte Kontrolle der Partnerbetriebe anzustreben sei.

Erwin Soukup unterstreicht die Wichtigkeit auch die Kinder anzusprechen (Maskottchen), da diese ja das zukünftige Kundenpotential darstellen.

Klaus Unterweger aus **Kals am Großglockner** betont die große Wichtigkeit von gutem Marketing! Seiner Meinung nach zählt zu den fünf Gewinnern sicherlich Vent, da Sölden eine unüberbietbare touristische Dimension besitze und Vent an Sölden hänge. Das touristische Angebot von Vent könne nicht so überragend sein, dass nur deshalb die Zahlen stark steigen würden. Vent könne als Ort besser transportiert werden, da es in der Gunst von Sölden liegen würde und bezüglich der touristischen Entwicklung von Sölden mitgezogen werde.

Die Initiative Bergsteigerdörfer ist seiner Meinung nach Gold wert und auf dieser Ebene solle weitergearbeitet werden. Das Logo sei eigentlich egal, solle aber alle Bergsteigerdörfer repräsentieren. Wichtig sei, dass die Dörfer eine gewisse Authentizität besitzten würden. Die Infrastruktur sei sehr wichtig, ein gewisses Maß an vorhandener Infrastruktur sei notwendig.

Man müsse dazu stehen, was man hat und dies deutlich formulieren. Wie man dies transportiere, sei jedoch ein Problem. Die schönsten Broschüren würden nichts nützen, wenn sie niemand ansehe und die schönsten Filme würden nichts bringen, wenn sie niemand spiele. Das Produkt müsse an den Mann gebracht werden. Dafür sei eine Organisation notwendig und die Initiative der Bergsteigerdörfer dafür bestens geeignet.

Erwin Soukup von der Gemeinde Liesing: Neben dem gedruckten Logo solle es ein Symbol oder Wahrzeichen, - einen „Turm“ - geben, das in jeder Gemeinde die Ge-

meinschaft der Bergsteigerdörfer repräsentiere, damit der Gast merke, dass er sich in einem Bergsteigerdorf befindet. Viele der Gäste könnten die Schönheit der Natur nicht mehr erkennen und bräuchten vorgegebene Aussichtspunkte. Als langfristiges Ziel baue man sich einen Turm, als gemeinsames Dach, der in jedem Bergsteigerdorf als Wahrzeichen stehe und die Dörfer verbindet.

Nach dem Vorbild von Ginzling solle jedes Bergsteigerdorf eine Ausstellung zusammenstellen, die aber nicht im eigenen Dorf gezeigt werde, sondern jeweils in einem anderen Dorf zu sehen sei. So könnten den Gästen die anderen Bergsteigerdörfer nähergebracht werden und man bringe sich gegenseitig die Gäste zu.

Ewald Galle: Es wurde im Vorfeld bereits diskutiert, dass eine Tafel beim Ortsschild auf die Zugehörigkeit zu den Bergsteigerdörfern hinweisen solle, ähnlich wie bei den Klimabündnisgemeinden. Es solle ersichtlich sein, dass man jetzt in ein Bergsteigerdorf komme. Eine Unterscheidung nach außen und ein Qualitätsmerkmal für das Dorf wären somit gegeben.

Gerhard Moser aus **Vent** sieht ebenfalls die Hauptaufgabe im Marketing. Der touristische Aufschwung in Vent durch den Sog von Sölden sei nicht so stark wie angenommen. In den neunziger Jahren stand Vent touristisch besser da und wollte zur weiteren Steigerung den Skigebietszusammenschluss mit Sölden, der allerdings nicht genehmigt wurde. Darauf hin hätte sich Vent dahingehend verändert, indem das alpinistische Angebot mit Wanderführern und Bergführern ausgebaut wurde, und so wie es nun in der Bergsteigerdorf-Diskussion besprochen wird, bereits gelebt wurde. Die letzten Jahre würden einen leichten Aufschwung zeigen, der sicher durch das veränderte Angebot bedingt sei und nicht durch Sölden mit verursacht werde, da Sölden eine gänzlich andere Werbelinie verfolge.

Christian Ceplak vom **Tourismusverband Gesäuse** betont ebenfalls die Wichtigkeit des Marketings. Es wäre wichtig nicht nur bei den Insidern bekannt zu sein, sondern auch bei den „Normalverbrauchern“. Die finanziellen Mittel sollten auch dazu verwendet werden, Anzeigen zu schalten und touristische Messen zu bestücken. Die Information sollte über die Insider hinaus zur breiten Masse gehen.

Christina Schwann erklärt, dass umfangreiches Marke-

Monika Bischof, Gr. Walsertal und Alois Weidinger, Grünau im Almtal.



Gerhard Moser, Vent.



Josef Schett, Innervillgraten.



ting im Budgetplan sehr wohl vorgesehen sei. So sei neben Messeauftritten, den Broschüren und Webseiten, dem Corporate Design auch eine Marktforschungsstudie und Artikel in Fachzeitschriften und Alpenvereinszeitschriften budgetiert. Mit dem Projekt Bergsteigerdörfer solle massiv in die Öffentlichkeit gegangen werden; wichtig für den Start seien die ersten Broschüren und die Webseite.

Franz Kneißl aus **Steinbach am Attersee** sieht zum einen die Chance, dass die Philosophie von der allgemeinen Tourismusplattform vermarktet wird. Er sei dankbar, im Kreis der Bergsteigerdörfer dabei zu sein. Alleine die so genannten Insider seien mehr als eine Million Mitglieder, und wenn allein diese Zielgruppe für die Bergsteigerdörfer begeistert

2. Die Deklaration - Kommentare und Anregungen

D E K L A R A T I O N



**DEKLARATION
BERGSTEIGERDÖRFER**

Die Alpen, der „Dachgarten Europas“, zählen seit vielen Jahren zu den wichtigsten Tourismusdestinationen weltweit. Ein wesentlicher Faktor dieser Bedeutung war und ist der Bergtourismus, der vom Beginn an mit dem Wirken der Alpenvereine in enger Wechselbeziehung steht.
Die Alpen sind das am dichtesten besiedelte und am besten erschlossene Hochgebirge der Welt, sie sind infolge ihrer zentralen Position in Europa und ihrer historischen Entwicklung ein multifunktionaler Lebens- Wirtschafts- und Kulturraum mit einem nach wie vor einzigartigen Reichtum an Natur- und Kulturschätzen.
Die Alpenstaaten haben sich mit dem Vertragswerk der Alpenkonvention zur Bewahrung dieser Besonderheiten und zur nachhaltigen Weiterentwicklung des alpinen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems verpflichtet. Angestrebt wird eine ausgewogene, auf ein harmonisches Gesamtsystem hin ausgerichtete und damit sich gegenseitig stützende Entwicklung der Teilbereiche Berglandwirtschaft, Tourismus, Bergwald, Raumplanung, Naturschutz, Energiewesen und Verkehr.
In Österreich bindet die Alpenkonvention Bund, Länder und Gemeinden gleichermaßen. Im Umsetzungsprozess hat die Gemeindeebene aber eine besondere Bedeutung.
Ob die Zielsetzungen der Alpenkonvention tatsächlich „gelebt“ werden, fokussiert sich in den alltäglichen Entscheidungen der Bewohnerinnen und Bewohner, der lokalen Wirtschaft, der Gemeindepolitik.
Die nachstehend genannten Gemeinden / Fraktionen und der Oesterreichische Alpenverein streben

- im Bewusstsein, dass die Entwicklung und Festigung eines nachhaltigen Tourismus im internationalen Vertragswerk Alpenkonvention einen hohen Stellenwert einnimmt,

B E R G S T E I G E R D Ö R F E R

- in der Überzeugung, dass die damit verbundenen Aufgaben am besten auf der kommunalen Ebene erfüllt werden können,
- in der Absicht, eine dauerhafte, auf gegenseitigen Nutzen gerichtete Zusammenarbeit in allen Fragen des umweltverträglichen Alpentourismus zu pflegen,

eine enge Zusammenarbeit an, mit dem Ziel, eine gemeinsame Angebotsplattform für einen nichttechnisierten, authentischen und umweltschonenden Bergtourismus zu schaffen und zu vertiefen.
Um dieses Ziel nachhaltig und glaubwürdig zu erreichen, werden die Partner in einem gemeinsamen Diskussionsprozess Grundsätze zur Umsetzung erarbeiten, die als Richtschnur für Bergsteigerdorf-konforme Maßnahmen in der jeweiligen Gemeinde / Fraktion dienen.

Angenommen am 10. Juli 2008 in Ginzling im Zillertal.

Grünau im Almtal	Lunz am See	Reichenau an der Rax	Lesachtal
Kals am Großglockner	Steinbach am Attersee	Vent im Ötztal	Ginzling im Zillertal
Johnsbach im Gesäuse	Krakautal in der Steiermark	Innervillgraten im Villgratental	Großes Walsertal
Kartitsch in Osttirol	Mallnitz / Malta	Hüttschlag im Großarital	Weißbach bei Lofer

Oesterreichischer
Alpenverein



Rückbesinnen auf die Tugenden, die mit dem Bergsteigen verbunden werden – also einen Gipfel aus eigener Kraft zu erreichen – stattfinden.

Aufstiegshilfen seien zwar in vielen Bergsteigerdörfern vorhanden, sie dürften jedoch nicht das absolut dominierende Element im Angebot dieses Ortes sein. Auch bei der ersten Auswahl der Bergsteigerdörfer sei der technische Erschließungsgrad als Filter herangezogen worden.

Peter Haßlacher vom OeAV stellt noch einmal klar, dass die Formulierung der Deklaration völlig harmlos sei und vor allem den Willen zur Zusammenarbeit unterstreiche. Die Gemeinde Kals wäre laut dieser Formulierung völlig integriert.

Roland Kals merkt an, das hier nur ein paar Themen angegriffen wurden und um zusätzliche Themen vertiefend und erschöpfend zu diskutieren, wäre es wünschenswert, noch ein weiteres Treffen in diesem Jahr durchzuführen. Die nächste Sitzung wäre dann eine reine Arbeitssitzung und würde voraussichtlich im November stattfinden. Ein Terminvorschlag wird zeitgerecht weitergeleitet.

Unterzeichnung der Deklaration Bergsteigerdörfer

Aufgrund des hohen Maßes an Übereinstimmung über die gemeinsamen Umsetzungsziele, das sich im gemeinsamen Gespräch abgezeichnet hat, wird abschließend als symbolischer Akt des Willens zur Zusammenarbeit eine Deklaration unterschrieben.

Christine Klenovec vom Naturpark Weißbach bedenkt, dass sie nicht als offizielles Organ der Gemeinde unterzeichnen könne, findet aber die Idee, dass man eine unterzeichnete Deklaration in der Hand hat, sehr gut.

Peter Haßlacher vom OeAV merkt an, dass die Unterzeichnung dieser Deklaration den Wunsch ausdrücke, gemeinsam an dieser Idee weiterzuarbeiten, ohne verbindliche Festlegungen und exakte Grundsätze.

Klaus Unterweger aus Kals am Großglockner erkundigt sich nach dem Begriff „nicht technisiert“.

Roland Kals erwidert, dass damit ein Kontrapunkt zum üblichen Mainstream, der sich immer schneller entwickelnden Erschließungsdynamik, gesetzt werden solle. Es solle ein

Klaus Unterweger aus Kals

am Großglockner äußert Bedenken hinsichtlich der Bergbahnen in Kals, da er nicht will, dass wegen Projekten und Plänen der Liftbetreiber die Gemeinde Kals von der Initiative Bergsteigerdörfer ausgeschlossen werde. Er weist jedoch auch darauf hin, dass in der Gemeinde ohnehin zwei Drittel als Schutzgebiet ausgewiesen seien und somit eine weitere Erschließung ausgeschlossen sei.

Josef Schett aus Innervillgraten ist der Meinung, dass der Begriff „nicht technisiert“ auf jeden Fall in die Deklaration hineingehöre, da dies die Möglichkeit sei, bestimmte große, intensiv touristische Orte auszuschließen. Die Formulierung dürfe auf keinen Fall so schwammig sein, dass jede Gemeinde dabei sein kann. Die Plattform Bergsteigerdörfer solle ausschließlich für jene Dörfer sein, die bis jetzt von der technischen und touristischen Übererschließung verschont worden wären und dadurch ihren Gästen ein spezielles Angebot bieten könnten. Ein geringer Erschließungsgrad von Aufstiegshilfen solle die Gemeinden auszeichnen und nicht ein Hemmnis sein.

Roland Kals bedankt sich, nachdem es keine weiteren Fragen zur Deklaration gibt, bei den Teilnehmern und bittet sie um ihre Unterschrift. Ein herzliches Dankeschön wird auch noch an die Hausherren Rudi Klausner, Paul Steger und Willi Seifert ausgesprochen, die durch ihre Vorbereitungsarbeiten maßgeblich zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben, sowie an die Teilnehmer für ihre konstruktiven Beiträge und die interessanten Anregungen.

Die Gemeindedaten

zusammengestellt von Regina Stampfl



Reichenau an der Rax

Bundesland	Niederösterreich
Bezirk	Neunkirchen
Fläche in km²	89,4609
Seehöhe des Hauptortes	484 m
Höchster Punkt	2.076 m (Schneeberg)
Schutzgebiete in der Gemeinde	Natura 2000 Gebiet Nordöstliche Randalpen: Hohe Wand – Schneeberg – Rax; Landschaftsschutzgebiet Rax-Schneeberg
Fläche der Schutzgebiete	gesamte Gemeindefläche (LSG)
Einwohnerzahl 2007	2.833
Einwohnerzahl 2001	2.914
Bevölkerungsentwicklung seit 2001	-81
Betten Winter (2007)	887
Betten Winter (1998)	961
Betten Sommer (2007)	933
Betten Sommer (1998)	1.016
Übernachtungszahlen Winter (2007)	25.421
Übernachtungszahlen Winter (1999)	31.454
Übernachtungszahlen Sommer (2007)	44.330
Übernachtungszahlen Sommer (1999)	61.105
Arbeitsstätten im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	146
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	42
Beschäftigte im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	1.078
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	216
Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe (1999)	97

Quelle: Statistik Austria



Lunz am See

Bundesland	Niederösterreich
Bezirk	Scheibbs
Fläche in km²	104,1496
Seehöhe des Hauptortes	605 m
Höchster Punkt	1.878 m (Dürrenstein)
Schutzgebiete in der Gemeinde	Landschaftsschutzgebiet und Natura 2000 Gebiet Ötscher-Dürrenstein; NSG Stockgrund-Kothbergtal, NSG Lechnergraben, NSG Rothwald
Fläche der Schutzgebiete	gesamte Gemeindefläche (LSG)
Einwohnerzahl 2007	1.919
Einwohnerzahl 2001	2.045
Bevölkerungsentwicklung seit 2001	-126
Betten Winter (2007)	469
Betten Winter (1998)	813
Betten Sommer (2007)	615
Betten Sommer (1998)	872
Übernachtungszahlen Winter (2007)	9.094
Übernachtungszahlen Winter (1999)	11.145
Übernachtungszahlen Sommer (2007)	20.543
Übernachtungszahlen Sommer (1999)	30.323
Arbeitsstätten im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	105
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	16
Beschäftigte im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	502
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	67
Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe (1999)	118

Quelle: Statistik Austria



Johnsbach im Gesäuse

Bundesland	Steiermark
Bezirk	Liezen
Fläche in km²	97,7102
Seehöhe des Hauptortes	769 m
Höchster Punkt	2.369 m (Hochtor)
Schutzgebiete in der Gemeinde	Nationalpark Gesäuse, Landschaftsschutzgebiet Ennstaler und Eisenerzer Alpen, Nationalpark Gesäuse
Fläche der Schutzgebiete	gesamtes Gemeindegebiet (LSG)
Einwohnerzahl 2007	154
Einwohnerzahl 2001	173
Bevölkerungsentwicklung seit 2001	-19
Betten Winter (2007)	199
Betten Winter (1998)	184
Betten Sommer (2007)	364
Betten Sommer (1998)	268
Übernachtungszahlen Winter (2007)	2.209
Übernachtungszahlen Winter (1999)	4.094
Übernachtungszahlen Sommer (2007)	17.817
Übernachtungszahlen Sommer (1999)	15.442
Arbeitsstätten im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	14
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	6
Beschäftigte im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	40
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	17
Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe (1999)	19

Quelle: Statistik Austria



Grünau im Almtal

Bundesland	Oberösterreich
Bezirk	Gmunden
Fläche in km²	229,9513
Seehöhe des Hauptortes	528 m
Höchster Punkt	2.515 m (Großer Priel)
Schutzgebiete in der Gemeinde	Naturschutzgebiet Almsee, Naturschutzgebiet Ödseen
Fläche der Schutzgebiete	ca. 1 km²
Einwohnerzahl 2007	2.118
Einwohnerzahl 2001	2.111
Bevölkerungsentwicklung seit 2001	+7
Betten Winter (2007)	862
Betten Winter (1998)	988
Betten Sommer (2007)	921
Betten Sommer (1998)	1.097
Übernachtungszahlen Winter (2007)	36.842
Übernachtungszahlen Winter (1999)	34.565
Übernachtungszahlen Sommer (2007)	51.012
Übernachtungszahlen Sommer (1999)	64.899
Arbeitsstätten im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	112
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	36
Beschäftigte im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	506
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	135
Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe (1999)	126

Quelle: Statistik Austria

Krakauebene



Krakaudorf



Krakauhintermühlen



Krakauschatten

	Krakaudorf	Krakauhintermühlen	Krakauschatten	Gesamte Region
Bundesland	Steiermark	Steiermark	Steiermark	
Bezirk	Murau	Murau	Murau	
Fläche in km²	29,6769	81,1122	13,0229	123,812
Seehöhe des Hauptortes	1.173 m	1.320 m	1.223 m	
Höchster Punkt	2.591 m (Rupprechtseck)	2.740 m (Preber)	1.789 m (Weidschober)	2.740 m (Preber)
Schutzgebiete in der Gemeinde	Landschaftsschutzgebiet Schladminger Tauern bis Sölker Paß, Naturschutzgebiet Krakau-Schöder		n. v.	
Fläche der Schutzgebiete	ca. 24 km²	ca. 78 km²	n. v.	
Einwohnerzahl 2007	659	575	313	1.547
Einwohnerzahl 2001	672	597	308	1.577
Bevölkerungsentwicklung seit 2001	-13	-22	+5	-30
Betten Winter (2007)	226	335	157	718
Betten Winter (1998)	192	272	167	631
Betten Sommer (2007)	226	463	157	846
Betten Sommer (1998)	192	273	167	632
Übernachtungszahlen Winter (2007)	549	5.428	2.671	8.648
Übernachtungszahlen Winter (1999)	3.932	11.472	3.815	19.219
Übernachtungszahlen Sommer (2007)	6.410	12.535	4.931	23.876
Übernachtungszahlen Sommer (1999)	8.261	17.735	4.173	30.169
Arbeitsstätten im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	22	25	13	60
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	5	10	5	20
Beschäftigte im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	67	56	30	153
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	11	23	11	45
Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe (1999)	39	53	28	120

Quelle: Statistik Austria



Ginzling, Gemeinde Mayrhofen



Vent, Gemeinde Sölden

	Fraktion Ginzling	Gemeinde Mayrhofen
Bundesland	Tirol	Tirol
Bezirk	Schwaz	Schwaz
Fläche in km²		178,7696
Seehöhe des Hauptortes	999 m	633 m
Höchster Punkt	3.510 m (Hochfeiler)	3.510 m (Hochfeiler)
Schutzgebiete in der Gemeinde	Naturpark Zillertaler Alpen, Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm	Naturpark Zillertaler Alpen, Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm
Fläche der Schutzgebiete	ca. 2/3 der Gem.Fläche	ca. 2/3 der Gem.Fläche
Einwohnerzahl 2007	402	3.834
Einwohnerzahl 2001	n.v.	3.751
Bevölkerungsentwicklung seit 2001		+83
Betten Winter (2007)	400	8.534
Betten Winter (1998)	n.v.	8.460
Betten Sommer (2007)	400	8.895
Betten Sommer (1998)	n.v.	8.904
Übernachtungszahlen Winter (2007)	27.328	827.331
Übernachtungszahlen Winter (1999)	32.600	687.533
Übernachtungszahlen Sommer (2007)	27.328	554.157
Übernachtungszahlen Sommer (1999)	32.600	569.875
Arbeitsstätten im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	n.v.	443
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	5	191
Beschäftigte im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	ca. 50	2.492
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	ca. 45	893
Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe (1999)	17	72

Quelle: Statistik Austria, Ortsvorstehung Ginzling

	Fraktion Vent	Gemeinde Sölden
Bundesland	Tirol	Tirol
Bezirk	Imst	Imst
Fläche in km²		466,8805
Seehöhe des Hauptortes	1.895 m	1.368 m
Höchster Punkt	3.774 m (Wildspitze)	3.774 m (Wildspitze)
Schutzgebiete in der Gemeinde	Natura 2000 Gebiet Ötztaler Alpen, Naturpark Ötztal, Ruhegebiet Ötztaler Alpen	Natura 2000 Gebiet Ötztaler Alpen, Naturpark Ötztal, Ruhegebiet Ötztaler Alpen, Naturdenkmal Zirbenwald in Obergurgl
Fläche der Schutzgebiete	>75% der Gemeindefläche	>75% der Gemeindefläche
Einwohnerzahl 2007	215	3.360
Einwohnerzahl 2001	187	3.066
Bevölkerungsentwicklung seit 2001	+181	+294
Betten Winter (2007)	1.167	15.574
Betten Winter (1998)	1.007	14.589
Betten Sommer (2007)	1.157	12.606
Betten Sommer (1998)	1.007	13.573
Übernachtungszahlen Winter (2007)	68.925	1.728.056
Übernachtungszahlen Winter (1999)	59.931	1.602.260
Übernachtungszahlen Sommer (2007)	41.917	351.919
Übernachtungszahlen Sommer (1999)	36.720	441.944
Arbeitsstätten im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	n. v.	578
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	35	387
Beschäftigte im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	n. v.	2.413
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	n. v.	1.281
Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe (1999)	n. v.	185

Quelle: Statistik Austria, Tourismusbüro Vent



Steinbach am Attersee

Bundesland	Oberösterreich
Bezirk	Vöcklabruck
Fläche in km²	61,6779
Seehöhe des Hauptortes	509 m
Höchster Punkt	1.862 m (Höllkogel)
Schutzgebiete in der Gemeinde	FFH-Gebiet Attersee, Äußerer Weißenbach
Fläche der Schutzgebiete	ca. 10 km²
Einwohnerzahl 2007	840
Einwohnerzahl 2001	909
Bevölkerungsentwicklung seit 2001	-69
Betten Winter (2007)	692
Betten Winter (1998)	767
Betten Sommer (2007)	1.534
Betten Sommer (1998)	1.603
Übernachtungszahlen Winter (2007)	4.597
Übernachtungszahlen Winter (1999)	3.819
Übernachtungszahlen Sommer (2007)	71.639
Übernachtungszahlen Sommer (1999)	71.467
Arbeitsstätten im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	70
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	22
Beschäftigte im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	282
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	88
Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe (1999)	33

Quelle: Statistik Austria



Weißbach bei Lofer

Bundesland	Salzburg
Bezirk	Zell am See
Fläche in km²	69,5632
Seehöhe des Hauptortes	665 m
Höchster Punkt	2.634 m (Birnhorn)
Schutzgebiete in der Gemeinde	Naturpark Weißbach, Landschaftsschutzgebiet Weißbacher Gemeinschaftsalmen, Natur- u. Europaschutzgebiet KalkhochalpenNaturwaldreservat Mitterkaser, Naturdenkmal Seisenbergklamm, Wild-Europaschutzgebiet Kematen
Fläche der Schutzgebiete	ca. 40 km²
Einwohnerzahl 2007	407
Einwohnerzahl 2001	406
Bevölkerungsentwicklung seit 2001	+1
Betten Winter (2007)	157
Betten Winter (1998)	244
Betten Sommer (2007)	290
Betten Sommer (1998)	374
Übernachtungszahlen Winter (2007)	6.129
Übernachtungszahlen Winter (1998)	6.290
Übernachtungszahlen Sommer (2007)	13.815
Übernachtungszahlen Sommer (1998)	17.040
Arbeitsstätten im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	26
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	12
Beschäftigte im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	131
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	28
Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe (1999)	29

Quelle: Statistik Austria



Mallnitz

Bundesland	Kärnten
Bezirk	Spittal an der Drau
Fläche in km²	111,4695
Seehöhe des Hauptortes	1.191 m
Höchster Punkt	3.360 m (Hochalm spitze)
Schutzgebiete in der Gemeinde	Nationalpark Hohe Tauern, Natura 2000 Gebiet, Naturdenkmal und Natura 2000 Gebiet Stappitzer See und Umgebung
Fläche der Schutzgebiete	ca. 100 km²
Einwohnerzahl 2007	942
Einwohnerzahl 2001	1.027
Bevölkerungsentwicklung seit 2001	-85
Betten Winter (2007)	2.121
Betten Winter (1998)	1.937
Betten Sommer (2007)	2.073
Betten Sommer (1998)	1.992
Übernachtungszahlen Winter (2007)	104.274
Übernachtungszahlen Winter (1998)	112.592
Übernachtungszahlen Sommer (2007)	65.918
Übernachtungszahlen Sommer (1998)	93.879
Arbeitsstätten im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	102
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	62
Beschäftigte im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	385
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	135
Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe (1999)	53

Quelle: Statistik Austria

Villgratental



Außervillgraten



Innervillgraten

	Außervillgraten	Innervillgraten	Gesamte Region
Bundesland	Tirol	Tirol	Tirol
Bezirk	Lienz	Lienz	Lienz
Fläche in km²	79,0972	87,832	166,9292
Seehöhe des Hauptortes	1.287 m	1.381 m	
Höchster Punkt	2.951 m (Hochgrabe)	2.962 m (Weiße Spitze)	2.962 m (Weiße Spitze)
Schutzgebiete in der Gemeinde	n.v.	Naturdenkmal Sinkersee	
Fläche der Schutzgebiete	n.v.	n.v.	
Einwohnerzahl 2007	848	1.004	1.852
Einwohnerzahl 2001	977	984	1.961
Bevölkerungsentwicklung seit 2001	-129	+20	-109
Betten Winter (2007)	356	437	793
Betten Winter (1998)	323	467	790
Betten Sommer (2007)	450	837	1.287
Betten Sommer (1998)	415	818	1.233
Übernachtungszahlen Winter (2007)	9.164	15.828	24.992
Übernachtungszahlen Winter (1999)	8.623	12.173	20.796
Übernachtungszahlen Sommer (2007)	9.199	30.456	39.655
Übernachtungszahlen Sommer (1999)	13.833	31.056	44.889
Arbeitsstätten im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	26	30	56
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	7	7	14
Beschäftigte im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	118	119	237
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	27	28	55
Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe (1999)	132	152	284

Quelle: Statistik Austria

Großes Walsertal



Blons



Fontanella



Ragal



St. Gerold



Sonntag



Thüringerberg

	Blons	Fontanella/Faschina	Ragal/Maril	St. Gerold	Sonntag/Buchboden	Thüringerberg	Gesamte Region
Bundesland	Vorarlberg	Vorarlberg	Vorarlberg	Vorarlberg	Vorarlberg	Vorarlberg	Vorarlberg
Bezirk	Bludenz	Bludenz	Bludenz	Bludenz	Bludenz	Bludenz	Bludenz
Fläche in km ²	14,876	31,2271	41,6914	12,583	81,5775	10,3887	192,3437
Seehöhe des Hauptortes	903 m	1.145 m	1.015 m	848 m	888 m	877 m	
Höchster Punkt	1.962 m (Löffelspitze)	2.403 m (Zitterklapfen)	2.481 m (Rothorn)	1.962 m (Löffelspitze)	2.704 m (Rote Wand)	2.000 m (Tällspitze)	2.704 m (Rote Wand)
Schutzgebiete in der Gemeinde	Biosphärenpark Walsertal	Biosphärenpark Walsertal	Naturschutzgebiet Faludriga-Nova (ca. 10 km ²), Biosphärenpark Walsertal	Biosphärenpark Walsertal	Natura 2000 Gebiete Unter-Überlüt und Gadenenthal, Naturschutzgebiet Gadenenthal (ca. 16 km ²), Biosphärenpark Walsertal	Biosphärenpark Walsertal	Biosphärenpark Walsertal
Fläche der Schutzgebiete	ges. Gemeindegebiet	ges. Gemeindegebiet	ges. Gemeindegebiet	ges. Gemeindegebiet	ges. Gemeindegebiet	ges. Gemeindegebiet	192,34 km ²
Einwohnerzahl 2007	324	431	894	371	697	687	3.404
Einwohnerzahl 2001	335	473	863	385	723	667	3.446
Bevölkerungsentwicklung seit 2001	-9	-42	+31	-14	-26	+20	-42
Betten Winter (2007)	116	725	1.837		396	74	3.148
Betten Winter (1998)	181	740	954		252	96	2.223
Betten Sommer (2007)	116	745	1.935		412	76	3.284
Betten Sommer (1998)	181	776	1.068		242	113	2.380
Übernachtungszahlen Winter (2007)	2.071	40.021	27.444		10.904	2.346	82.786
Übernachtungszahlen Winter (1999)	3.194	42.563	32.307		8.990	3.644	90.698
Übernachtungszahlen Sommer (2007)	1.792	24.762	36.152		10.233	3.607	76.546
Übernachtungszahlen Sommer (1999)	2.666	25.502	43.851		7.040	4.198	83.277
Arbeitsstätten im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	14	32	45	70	38	32	231
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	1	14	13	3	6	1	38
Beschäftigte im nicht landwirtschaftlichen Bereich (2001)	55	117	92	37	152	98	551
davon im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2001)	2	70	28	26	16	3	143
Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe (1999)	23	44	65	23	59	32	246

Die Teilnehmer

Teilnehmerliste, Bilder der Konferenz und der Exkursion auf die Olpererhütte

	Name	Gemeinde/Organisation
1	Ewald Galle	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Abteilung V/9: Internationale Umweltangelegenheiten
2	Christian Wadsack	OeAV, Präsident
3	Igor Roblek	Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention
4	Paul Steger	OeAV-Sektion Zillertal, 1. Vorsitzender
5	Rudolf Klausner	Ortsvorsteher Ginzling
6	Peter Haßlacher	OeAV, Fachabteilung Raumplanung Naturschutz
7	Christina Schwann	OeAV, Fachabteilung Raumplanung Naturschutz
8	Roland Kals	OeAV-Sektion Salzburg - Geschäftsführer, Landesnaturschutzreferent Salzburg
9	Regina Stampfl	Mitarbeiterin Bergsteigerdörfer
10	Christian Süß	Süss-Design
11	Bernd Schröder	DAV - Berlin, Geschäftsführer
12	Peter Angermann	Mallnitz, Tourismusdirektor
13	Maria Wohlgemuth	Mallnitz
14	Klaus Rüscher	Malta, Bergsteigerschule
15	Christian Ceplak	Tourismusverband Gesäuse
16	Erwin Soukup	Liesing, Tourismusdirektor Lesachtal
17	Klaus Unterweger	Kals, Bürgermeister
18	Gerhard Moser	Vent, Tourismusverband
19	Alois Weidinger	Grünau im Almtal, Bürgermeister
20	Gudrun Wallentin	Buchautorin Alpengeschichte
21	Matthias Scherer	Obertilliach, Bürgermeister
22	Franz Kneißl	Steinbach am Attersee, Bürgermeister
23	Josef Loy	Steinbach am Attersee
24	Engelbert Hausleithner	Steinbach am Attersee
25	Alois Klammer	Kartitsch, Bürgermeister
26	Monika Bischof	Gr. Walsertal, Tourismusverband
27	Hans Torferer	Hüttschlag, Ortsvorsteher
28	Renate Torferer	Hüttschlag
29	Christine Klenovec	Weißbach / Naturpark
30	Willi Seifert	Hochgebirgsnaturpark Zillertaler Alpen, Geschäftsführer
31	Anton Heufelder	Hochgebirgsnaturpark Zillertaler Alpen, Mitarbeiter
32	Alexander Traby	Hochgebirgsnaturpark Zillertaler Alpen, Praktikant
33	Gudrun Steger	Steinbach am Attersee, Buchautorin Alpengeschichte
34	Hannes Schlosser	Redakteur Buchreihe Alpengeschichte
35	Josef Schett	Innevillgraten, Obmann Tourismusverband Villgraten
36	Martin Fürhapter	Innevillgraten, Gemeindevorstand



Josef Schett und Martin Fürhapter, Innervillgraten.



Gerhard Moser, Gudrun Wallentin und Gudrun Steger.



Alexander Traby, Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen.



Christine Klenovec, Naturpark Weißbach.



Renate und Hans Torferer, Hüttschlag.



Alois Klammer, Kartitsch.



Regina Stampfl, Mitarbeiterin Bergsteigerdörfer.



Christian Ceplak, Gesäuse und Erwin Soukup, Liesing.



Kals, Mallnitz, Gesäuse, Liesing und Obertilliach.



Delegation aus Steinbach und Christine Klenovec aus Weißbach.



Gudrun Wallentin, Steinbach und Gurdun Steger, Ginzling.



Ewald Galle, Lebensministerium.



Rudolf Klausner, Ginzling und Roland Kals.



Igor Roblek, Alpenkonvention und Christian Wadsack, OeAV.



Roland Kals, Peter Haßbacher und Ewald Galle.



Mehrzweckgebäude in Ginzling.



Ewald Galle, Klaus Rüscher, Christian Süß und Gudrun Wallentin.



Der Schlegeisspeicher.



Erläuterungen zum Naturpark von Toni Heufelder.



Anstieg zur Olpererhütte.



Die neue Olpererhütte, 2.389 m.



Jause auf der Olpererhütte.



Schafe mit Aussicht.



Gudrun Wallentin vor dem „Hochfeiler-Panorama“.

Adressen

Ruth Moser, Monika Bischof
Biosphärenpark Großes Walsertal
Jagdbergstr. 272
6721 Thüringerberg

Bürgermeister Alois Klammer
Gemeindeamt Kartitsch
HNr. 80
9941 Kartitsch

Bürgermeister Klaus Unterweger
Gemeindeamt Kals am Großglockner
Ködnitz 69
981 Kals am Großglockner

Peter Angermann
Tourismsdirektor
Tourismusverein Mallnitz
HNr. 11
9822 Mallnitz

Bürgermeister Martin Ploderer
Marktgemeinde Lunz am See
Amonstraße 16
3293 Lunz am See

Bürgermeister Ludwig Wolf
Gemeinde Johnsbach
8912 Johnsbach

Bürgermeister Wenzel Steinhart
Gemeinde Krakaudorf
HNr. 120
8854 Krakaudorf

Bürgermeister Konrad Esterl
Gemeindeamt Krakaumühlen
8854 Krakauhintermühlen 11

Bürgermeister Otto Esterl
Gemeindeamt Krakauschatten
8854 Krakauschatten 28b

Bürgermeister Franz Guggenberger
Gemeindeamt Lesachtal
Liesing 29
9653 Liesing

Bürgermeister Matthias Scherer
Gemeindeamt
Dorf 4
9942 Obertilliach

Bürgermeister Robert Mößler
Gemeindeamt
HNr. 62a
9942 Untertilliach

Bürgermeister Johann Ledolter
Gemeindeamt Reichenau
Hauptstraße 63
2651 Reichenau a. d. Rax

Ortsvorsteher Konrad Klotz
Geierwalli Hof
Rofen 35
6458 Vent

Ortsvorsteher Rudolf Klausner
Dornauberg-Ginzling
6295 Ginzling 28

Bürgermeister Michael Hohentwarter
Gemeindeamt
Unterweißbach 36
5093 Weißbach

Bürgermeister Josef Lederer
Gemeindeamt Hüttschlag
HNr. 19
5612 Hüttschlag

Bürgermeister Alois Weidinger
Im Dorf 17
4645 Grünau im Almtal

Josef Schett
Obmann Tourismusverband Villgraten
9932 Innervillgraten 116

Bürgermeister Hanspeter Schaar
Gemeinde Malta
9854 Malta



Dr. Ewald Galle
Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und
Wasserwirtschaft
Abteilung V/9: Internationale Umweltangelegenheiten
Stubenbastei 5
1010 Wien



Peter Haßlacher, Christina Schwann
Oesterreichischer Alpenverein
Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz
Olympiastr. 37
6020 Innsbruck



Roland Kals, Regina Stampfl
arp - plannig.consulting.research
Bittsolweg 16
5023 Salzburg



BERGSTEIGER
DÖRFER